

Pofener Tageblatt

Erschienen für 1933
Kosmos
Terminkalender
Zu haben in allen Buchhandlungen.
Preis 4.50.

Bezugspreis: Ab 1. 7. 1932 Postbezug (Polen und Danzig) 4.50 z. l. Polen Stadt in der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen 4 z. l. durch Boten 4.40 z. l. Provinz in den Ausgabestellen 4 z. l. durch Boten 4.30 z. l. Unter Streifenband in Polen u. Danzig 6 z. l. Deutschland und übrige Ausland 2.50 RM Einzelnummer 0.20 z. l. Bei höherer Gewalt Betriebsführung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Redaktionelle Zuschriften sind an die Schriftleitung des Pofener Tageblattes. Poznań, Zwierzyniecka 6, zu richten. — Fernspr. 6106, 6275 Telegrammanfchrift: Tageblatt Poznań Postfach-Konto in Polen: Poznań Nr. 200283 (Concordia Sp. Akc., Drukarnia i Wydawnictwo, Poznań) Postfach-Konto in Deutschland: Breslau Nr. 6184 —



Anzeigenpreis: Im Anzeigenteil die achtgehaltene Millimeterzeile 15 gr., im Textteil die viergehaltene Millimeterzeile 75 gr. Deutschland und übriges Ausland 10 bzw. 50 Goldsch. Platzvorrat und schwerer Satz 60%, Aufschlag. Abbestellung von Anzeigen aus schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 Groschen. — Für das Erhalten der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen und für die Aufnahme überhaupt wird keine Gewähr übernommen. — Keine Haftung für Fehler infolge unrichtigen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenanträge: Kosmos Sp. s. o., Poznań, Zwierzyniecka 6 Fernsprecher: 6275, 6106. — Postfach-Konto in Polen: Poznań Nr. 207915, in Deutschland: Berlin Nr. 156102 (Kosmos Sp. s. o., Poznań) Gerichts- und Erfüllungsort auch für Zahlungen Poznań

Grammophone
Schallplatten
kauft man billig bei
K. Klosowski
Poznań, 27 Grudnia 6.

71. Jahrgang

Mittwoch, 16. November 1932

Nr. 263

Frankreichs Abrüstungsplan

Paris, 15. November. (Pat.)

Der französische Plan, der im Büro der Abrüstungskonferenz vom Delegierten Frankreichs niedergelegt wurde, geht von zwei Voraussetzungen aus:

Erstens wird festgestellt, daß die Herabsetzung der Rüstungen nicht erreicht werden kann ohne Berücksichtigung der speziellen Bedingungen eines jeden Kontinents und eines jeden Staates.

Zweitens weist der französische Plan auf die Einmütigkeit hin, die in Sachen des Hoover-Antrages erzielt wurde, der als Hauptziel der Abrüstungskonferenz die Stärkung der Abwehrkräfte durch eine Reduzierung der Angriffskräfte aufstellt. Bisher ist es nicht gelungen, eine klare Grenze zwischen Angriffswaffen und Abwehrwaffen zu ziehen. Ebenso hat man bisher keine Formel gefunden, die sich auf verschiedene militärische Organisationen anwenden läßt. Frankreich schlägt die Lösung der Gesamtheit der Probleme durch eine allmähliche Realisierung militärischer Organisationsformen vor, die jegliche aggressive Tätigkeit erschweren sollen.

Das Projekt betont, daß nur auf diese Weise eine Lösung der deutschen Forderungen bezüglich der Gleichberechtigung möglich sein werde. Im Projekt wird ferner betont, daß seine Verwirklichung nur dann möglich sein werde, wenn sich die Kontrahenten dahin einigen, allen Garantien, die sich aus Pakten ergeben, durch die sie schon jetzt gebunden sind, vollen Wert zu verleihen. Ohne diese Einigung wäre eine Verwirklichung des französischen Planes unmöglich.

Der erste Abschnitt des Planes interessiert in gleichem Maße alle Großmächte, die an der Abrüstungskonferenz teilnehmen. Der zweite Abschnitt betrifft nur die Staaten, die zum Völkerbund gehören. Der dritte Abschnitt bezieht sich ausschließlich auf die europäischen Mächte. Er sieht den Beitritt wenn nicht aller, so doch mindestens einer genügenden Anzahl europäischer Staaten vor, indem er ihre Bedeutung und geographische Lage berücksichtigt. Dieser Abschnitt enthält Bestimmungen politischer und militärischer Natur.

Die ersteren bezeichnen die Bedingungen, unter denen jede Seite das Recht hätte, die Hilfe der übrigen Signatarmächte in Anspruch zu nehmen. Die Erteilung der Hilfe würde unzerzütlich nach einem Angriff oder Einfall erfolgen, der auf Antrag des angegriffenen Staates von einer besonderen Kommission gebührend festgestellt wird.

Alle Staaten, die den Plan unterzeichnen, werden verpflichtet sein, einem gemeinsamen Schiedspat beizutreten.

Endlich — und das ist einer der Hauptpunkte des französischen Projekts — trifft der Völkerbundrat für den Fall, daß sich eine der Signatarmächte einer Ausführung der Bestimmungen entzieht, mit gewöhnlicher Stimmenmehrheit eine Entscheidung, die er für nötig hält.

Die Armeen der vertragschließenden Staaten sollen allmählich auf einen einheitlichen Nationalarmetyp mit kurzer Militärdienstzeit und beschränktem zahlenmäßigen Stande gebracht werden. Zur Sicherstellung der Gleichheit in der Organisation der Verteidigung betont das Projekt, daß bei der Beurteilung der Streitkräfte die besonderen Bedingungen eines jeden Staates in Betracht zu ziehen seien, namentlich Ungleichmäßigkeiten und Verschiedenheiten in Rekrutierungsquellen. Es ist auch die militärische Ausbildung und die Bedeutung der Polizei zu berücksichtigen.

Anderer Dispositionen des Projekts betreffen die Vorrate an Kriegsmaterial, die unter Kontrolle des Völkerbundes stehen, um dem angegriffenen Staate zur Verfügung gestellt zu werden. Ferner beipricht der Plan eine allmähliche Unifizierung des Kriegsmaterials, dessen Erzeugung durch internationale Behörden organisiert und kontrolliert werden wird.

Der vierte Abschnitt bezieht die See- und Kolonialstreitkräfte, indem er ein Projekt für den Abschluß eines Mittelmeer-

paktes zwischen den interessierten Staaten formuliert.

Der Plan sieht weiter vor, daß die Großmächte, die über Seestreitkräfte verfügen, auf jedes Verlangen des Völkerbundes dem angegriffenen Staate Hilfe werden erteilen müssen.

Einer der Hauptpunkte des fünften Abschnittes, der Flugzeugtragen beipricht, ist bereits in den Rahmen einer allgemeinen Konvention gefaßt worden. Das ist das Verbot des Bombardements aus Flugzeugen. Indem der Plan die Organisierung eines besonderen Kontingents an Landstreitkräften empfiehlt, die dem Völkerbunde zur Verfügung stehen sollen, suggeriert er, daß zum mindesten in Europa eine internationale Flugstreitkraft geschaffen werde, deren Personal sich aus Freiwilligen aller Völker zusammensetzen würde.

Zum Schluß wird in dem Plan betont, daß alle seine Teile eng miteinander verbunden sind und ihre allmähliche Realisierung von einer Zunahme des Vertrauens und einer lokalen Ausföhrung der übernommenen Verpflichtungen abhängen werde.

Französische Pressestimmen

Paris, 15. November.

Nach der Veröffentlichung des Vorlesens des französischen Abrüstungsplans zeigen sich die nationalstiftlichen Blätter jetzt weniger unruhig als bei früheren Betrachtungen.

„Avenir“ nennt den Plan verworren. Er versuche, absolut heterogene Dinge in Einklang zu bringen. Am bedenklichsten sei, daß durch diesen Plan alle Friedensverträge über den Haufen geworfen werden sollten. Das ganze System der Friedensverträge sei als verloren zu betrachten, sobald man erst einmal eine Bresche geschlagen habe. Frankreich müsse „stark“ bleiben und sich als „starkes Land“ direkt mit Deutschland auf der Grundlage der Gleichheit verständigen.

„Quotidien“ schreibt, die Bestimmungen des Planes hätten die Schaffung der Vereinigten Staaten von Europa zur Voraussetzung, weil er einen überstaatlichen Oberbefehl vorsehe.

„Republique“ meint, Frankreich weise in dem Plan Deutschland Wege, wie die Gleichberechtigung verwirklicht werden könne.

Der sozialistische „Populaire“ erklärt, der Plan sei unter der Voraussetzung gutzuheißen, daß alle Länder durch ihn gleiche Rechte und Pflichten erlangten. Mit Bezugnahme auf die vorgesehenen Offensivtruppen fragt das Blatt, wäre der Friede nicht besser gewährleistet und wäre die Sicherheit aller Länder nicht besser garantiert, wenn überhaupt kein Staat im Besitze von Angriffswaffen wäre?

Die englische Presse

London, 15. November. Der französische Abrüstungs- und Sicherheitsplan wird von der Presse als wertvoller Beitrag zum Abrüstungsproblem und als geeigneter Ausgangspunkt für Besprechungen bezeichnet. Es wird aber auch erklärt, daß es sich nicht um Vorschläge handele, die in Bausch und Bogen angenommen oder abgelehnt werden müßten.

In den konservativen Blättern werden Zweifel an der praktischen Durchführbarkeit einiger Punkte geäußert, vor allem in bezug auf die Rolle, die dem Völkerbund im Falle eines bewaffneten Konfliktes zugebach ist.

Das Arbeiterblatt „Daily Herald“ begünstigt sich mit der Forderung, Sir John Simon solle die Hauptgedanken des französischen und amerikanischen Planes energisch unterstützen und namens der britischen Regierung einen ebenso entscheidenden Beitrag zum Abrüstungsplan leisten.

Der liberale „News Chronicle“ jagt, bei den interessanten Vorschlägen blieben u. a. einige wesentliche Punkte unklar, z. B. die Frage des Umfanges der Armeen mit kurzer Dienstzeit und die der Kolonialtruppen.

„Morningpost“ bemerkt, der Plan ordne alle anderen Erwägungen dem Gedanken unter, die Gefährdung der Sicherheit auf dem europäischen Kontinent zu beseitigen. Es sei allerdings fraglich, ob der Völkerbund fähig sein werde, im Notfall mit genügender Schnelligkeit und Einigkeit zu handeln und ob Großbritannien bereit sein werde, an dem vorgeschlagenen Mittelmeerpakt teilzunehmen.

„Daily Telegraph“ stellt fest, daß die „zur Definition des Angreifers“ empfohlene Methode mit der britischen Auffassung in Widerspruch stehe. Das gleiche gelte von den Vorschlägen über Zwangsmassnahmen gegen einen Angreifer. Die britische Regierung werde sich das Recht vorbehalten, darüber zu entscheiden, ob sie zum Kriege schreite, und, wenn ja, mit welchen Mitteln.

„Times“ schreiben, der französische Plan enthalte einige Punkte, die, auf den ersten Blick hin, schwerlich als annehmbar betrachtet werden könnten, aber der allgemeine Sinn des Planes stehe im Grunde nicht in Widerspruch mit den Vorschlägen, die von der britischen Regierung in großen Zügen bekanntgegeben worden seien. Somit brauche kein endgültiges Hindernis gegen eine Verschmelzung der Vorschläge Frankreichs, Großbritanniens und Amerikas über einen Plan der Rüstungsverminderung und -begrenzung zu bestehen. Ein solcher Plan sollte überdies von Anfang an der deutschen Forderung nach Gleichberechtigung genüge tun, indem er keine dauernde Unterscheidung in qualitativer oder quantitativer Beziehung zwischen dem deutschen Wehrsystem und dem anderer Nationen mache. Der Prozeß tatsächlicher Angleichung könne natürlich nur schrittweise vor sich gehen. Frankreichs gute Absicht brauche nicht angezweifelt zu werden. Frankreich sei „bis an die Zähne bewaffnet und bis ins Mark friebliebend“. Aber es sei klar, daß in dieser Frage wie in anderen die „Sicherheit“ die „Abrüstung“ völlig in den Hintergrund schiebe.

„Times“ erklären, die genaue Auslegung einiger der Klauseln der Völkerbundsatzung, besonders des Artikels 16, sei immer zweifelhaft gewesen. Es sei keinesfalls wünschenswert, daß jede weitere Verminderung der Rüstungen aufgehoben werden solle, bis diese sehr streitigen und ziemlich theoretischen Fragen entschieden seien. Vor allem müsse man daran denken, daß das unmittelbar zu erledigende Problem die Regelung der deutschen Forderung nach Gleichberechtigung sei.

Die deutsche Presse

Berlin, 15. November. Der französische Abrüstungsplan wird von einer ganzen Reihe Morgenblättern ausführlich kommentiert. Die „Vossische Zeitung“ bezeichnet als das Gesamtcharakteristikum neben der Verquickung von Problemen, die auf ganz verschiedenen Ebenen liegen, die mangelnde Durchsichtigkeit von Wortlauten. Der Plan sei zu verlausliert, als daß ein oft enttäuschtes Volk daraus sofort Hoffnungen schöpfen könnte. — Die „Germania“ bemängelt ebenfalls, daß der Plan sich nicht durch die großzügige Klarheit wie derjenige Hoovers auszeichne. Deutschland werde nicht das einzige Land sein, das diesen französischen Plan für undurchführbar erklären werde. Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ hält es für völlig unmöglich, daß Deutschland sich mit Formulierungen zufrieden gebe, die sein juristisches Anrecht auf Gleichberechtigung weiter bestreiten. Der „Tag“ spricht von „Herriots Sabotageplan“ und der Eröffnung der „Generaloffensive“ gegen Abrüstung und Gleichberechtigung.

Jagdflug

A. Warschau, 15. November. (Eig. Tel.)

Der polnische Staatspräsident hat in Begleitung des deutschen Gesandten, der Botschafter Englands und Italiens und des tschechischen Gesandten eine Jagdreife nach Wjila angetreten, die voraussichtlich neben Tage dauern wird.

Rechtsnot

Die letzten Wochen haben eine Fülle neuer polnischer Gesetze gebracht, die für die Entwicklung des polnischen Rechts von größter Bedeutung sind. Schon die Fülle dieses neuen Rechtsstoffes wird in ihrer praktischen Verarbeitung große Schwierigkeiten machen, obwohl auf die Dauer gesehen der Fortschritt in der Vereinheitlichung des Rechts unverkennbar ist.

Leider ist mit dieser Reform aber auch eine Verschlechterung der Rechtsgarantien eingetreten, die um so gefährlicher ist, als sie gerade mit der Einführung zahlreicher neuer Gesetze zusammenfällt. Zwar hat die Unabsehbarkeit der Richter an den ordentlichen Gerichten mit dem 1. November ds. Js. wieder volle Geltung erlangt. Dafür bringt aber die Novelle zur neuen Zivilprozessordnung vom 27. Oktober 1932 — Dziennik Ustaw Pof. 802 — eine höchst bedenkliche Neuerung, nämlich den Einzelrichter in der Appellationsinstanz.

Ist nach dem Aufbau des polnischen Gerichtswesens der Einzelrichter in erster Instanz durchaus am Platze, so widerspricht die Einführung des Einzelrichters in der Berufungsinstanz durchaus dem Sinn des Instanzenzuges und bedeutet eine Verminderung der Rechtsgarantien in gefährlichstem Ausmaß.

Leider geht aber die neue Verordnung über das Oberste Verwaltungsgericht vom 27. Oktober 1932 — Dziennik Ustaw Pof. 806 — auf dieser abschüssigen Bahn noch viel weiter: Art. 119 dieser Verordnung ermächtigt die Regierung, Richter und Präsidenten des Obersten Verwaltungsgerichts auch gegen ihren Willen in den Ruhestand zu setzen, und zwar bis zum 15. Januar 1933. Damit ist also für einen erheblichen Zeitraum die richterliche Unabhängigkeit wiederum schwer erschüttert. Art. 116 bestimmt aber weiter, daß an Stelle der Entscheidung durch ein Dreirichter-Kollegium die Entscheidung durch einen Einzelrichter vom Vorsitzenden angeordnet werden kann, wenn es sich um Sachen handelt, die keine grundsätzlichen rechtlichen Zweifel erwecken. Damit ist nun also glücklich der Einzelrichter auch in die Oberste Instanz der Verwaltungsgerichtsbarkeit eingebunden.

Dies bedeutet eine Verschlechterung des Rechtsschutzes auf dem Gebiete des öffentlichen Rechts, deren Folgen nicht hoch genug eingeschätzt werden können.

Auch an die Verwaltungsbehörden werden gerade gegenwärtig durch die vielen neuen Gesetze besondere Anforderungen gestellt, denen sie nur schwer gerecht werden können. Gerade eine sich stark fühlende Verwaltung wird nur allzu leicht geneigt sein, die Rechtssphäre des einzelnen zugunsten der wahren oder vermeintlichen allgemeinen Interessen einzuzwängen. Diese Neigung nimmt in Krisenzeiten erfahrungsgemäß noch besonders zu. Es wäre also gerade eine Verstärkung des Rechtsschutzes gegenüber der mächtigen Verwaltung am Platze. Dieser Rechtsschutz kann nur durch eine völlig unabhängige und in sich gefestigte Verwaltungsgerichtsbarkeit gewährt werden. So hat denn auch das Oberste Verwaltungsgericht in seiner bisherigen Verfassung das Vertrauen der Bevölkerung und wissenschaftlichen Ansehen sich zu verschaffen gewußt. Durch die Einführung des Einzelrichters wird diese Stellung, die das Oberste Verwaltungsgericht einnimmt, gefährdet. Der Vorsitzende hat allein darüber zu entscheiden, ob eine Sache durch das Kollegium oder durch den Einzelrichter entschieden wird. Da-

mit wird sowohl dem Vorsitzenden, wie dem Einzelrichter eine Verantwortung auferlegt, die sehr schwer zu tragen ist.

Wenn man sich dabei beruhigen will, daß ja der Einzelrichter nur in einfacheren Sachen entscheiden soll, so ist das ein recht schwacher Trost. Denn oft genug stellen sich die Probleme und die Tragweite einer Entscheidung erst bei der Diskussion innerhalb des Richterkollegiums heraus.

Es liegt auf der Hand, daß solche Notmaßnahmen unter dem Zwang der Sparnotwendigkeit und der Entlastung der Gerichte eingeführt worden sind. Es darf aber billig bezweifelt werden, ob damit der richtige Weg eingeschlagen ist. Wenn diese Bestimmungen nicht wirklich nur als Übergangs- und Ausnahmebestimmungen gehandhabt werden, so ist ein schwerer Rückschritt der gesamten polnischen Rechtspflege unvermeidlich.

Rechtsanwalt Dr. Udo Ruksar, Berlin.

Wirbelsturm über Japan 1000 Tote?

Tokio, 15. November. Bei den Wirbelstürmen, die seit gestern an der Küste Japans wüten, sollen bis jetzt ungefähr 1000 Menschen ums Leben gekommen sein. Die Zahl der durch die Stürme zerstörten Häuser wird auf mehr als 30 000 geschätzt. Genaue Feststellungen über den Umfang des Unglücks konnten noch nicht getroffen werden, da die meisten Verbindungen zwischen der Küste und der japanischen Hauptstadt abgeschnitten sind. Tokio selbst war während der Stürme eine Zeitlang im Dunkel gehüllt.

Danzig und Polen Neue Verhandlungen

A. Warschau, 15. November. (Eig. Tel.) Die am Sonntag unterbrochenen Verhandlungen zwischen Danzig und Polen über eine friedliche Verständigung in den Fragen des Danziger Beredlungs- und Kontingentverkehrs und der polnischen Zollentlastungs-forderungen gegenüber Danzig werden heute nachmittag in Warschau wieder aufgenommen werden. Nachdem am Sonntag die Verhandlungen gescheitert sind, hat gestern in Danzig der polnische Generalkommissar Pape in Begleitung des neuen provisorischen Völkerbundskommissars Kosting den Präsidenten des Danziger Senats, Dr. Ziehm, aufgesucht und ihm Eröffnungen gemacht, welche die Fortsetzung der Verhandlungen ermöglichen sollen. Polen hat also wahrscheinlich angekündigt, daß es sich bei den neuen Verhandlungen nachgiebiger erweisen werde als bisher.

Die Danziger Delegierten sind gestern abend wieder von Danzig nach Warschau abgereist.

Hindenburg an Hauptmann

Berlin, 15. November. Reichspräsident von Hindenburg hat an Gerhart Hauptmann zu dessen heutigem 70. Geburtstag ein Glückwunschschreiben gerichtet. Darin heißt es, daß dem Dichter die höchste Auszeichnung des Reiches, der Adlerschild, zu seinem 60. Geburtstag schon verliehen worden sei. Deshalb bleibe ihm, dem Reichspräsidenten, heute nur übrig, erneut der Anerkennung Ausdruck zu geben, die das deutsche Volk dem Dichter und seinem Schaffen entgegenbringe. Außerdem könne man heute nur den Dank wiederholen, der dem Dichter in reichem Maße gebühre für seine Verdienste um die deutsche Kunst und für die Vertretung und Verteidigung des deutschen Gedankens in der Welt. Das Glückwunschschreiben des Herrn Reichspräsidenten an Gerhart Hauptmann schließt mit dem Wunsch für ein langes weiteres Leben voll Gesundheit und Schaffenskraft.

Die NSDAP. beharrt auf ihrem Totalitätsanspruch

München, 15. November. Gregor Strasser fordert heute aufs neue in einem Artikel in der Nationalsozialistischen Parteikorrespondenz die Einföhrung der „außerordentlich starken, aufbauwilligen, opferbereiten, energiegeladenen Kräfte des Nationalsozialismus in die Staatsführung“. — „Und zwar“, so schreibt er, „ganz ohne Widerspruch, ungeteilt und uneingeschränkt, garantiert allein durch den Entschluß des Schöpfers und Führers der Bewegung“.

An der Nordküste Norwegens ist eine Eisflotte von einem heftigen Schneesturm überfallen worden. Mehrere Boote kenterten, 6 Mann ertranken.

Bitte um Zahlungsausschub

Die französisch-englische Note an Amerika

Die Vorschläge zur Aussprache

Der Text der britischen Kriegsschulden-Note an Amerika wird veröffentlicht. Die Tatsache selber haben wir bereits gemeldet. Heute, so heißt es in dem Dokument, seien viel nachdenkliche Männer in der ganzen Welt davon überzeugt, daß weitere Notmaßnahmen ausfindig gemacht werden müßten, wenn die Depression überwunden werden sollte. In Übereinstimmung mit der Washingtoner Empfehlung hätten die europäischen Gläubiger-mächte in Lausanne eine dauernde Lösung des Reparationsproblems gesucht und gefunden. Die Lausanner Verträge enthielten den Maximalbetrag, den die europäischen Regierungen vorläufig auf dem Felde der zwischenstaatlichen Finanzen für baldige Wiederherstellung der Weltprosperität beisteuern könnten. Die Mitarbeit der Vereinigten Staaten aber sei unerlässlich.

Die britische Regierung glaube, daß das gegenwärtig herrschende System der zwischenstaatlichen finanziellen Verpflichtungen überprüft werden müsse. Sie sei fest davon überzeugt, daß rasch gehandelt werden müsse, und hoffe ernstlich, daß die amerikanische Regierung einen Ausweg finde, um so früh wie irgend möglich in einen Meinungsaustausch einzutreten.

Der unmittelbare Zweck der gegenwärtigen Note aber sei die Hinausschiebung der am 15. Dezember fällig werdenden Kriegsschulden-Zahlung an die Vereinigten Staaten. Dieser Vorschlag zur Verlängerung des Hoover-Moratoriums wird damit begründet, daß die gesamte Regelung der Kriegsschuldenfrage unmöglich in den bis zum 15. Dezember verbleibenden fünf Wochen erreicht werden könne. Die Note weist auf den entsprechenden Moratoriums-Beschluß der europäischen Gläubiger in Lausanne hin und gibt der Hoffnung Ausdruck, daß jetzt eine ähnliche Maßregel ergriffen werde.

„Die Regierung Seiner Majestät ersucht um eine Suspendierung der fälligen Zahlungen für die Zeit der vorgeschlagenen allgemeinen Verhandlungen oder für irgendeine Periode, auf die man sich einigen mag.“

Das Dokument, das vom britischen Botschafter in Washington überreicht worden ist, schließt mit dem Hinweis, daß die englische Regierung diesen mit den nötigen Anweisungen versehen wird, sobald die amerikanische Regierung zustimmt. Als Verhandlungsort wird Washington vorgeschlagen, jedoch ausdrücklich betont, daß man in diesem und in anderen Punkten eine Meinungsäußerung der amerikanischen Regierung erwarte.

Die französische Note

Der Quai d'Orsay veröffentlicht den Wortlaut der vom französischen Botschafter am 11. November der Washingtoner Regierung überreichten Note zur Stundung der am 15. Dezember fällig werdenden Zinsenrate der französischen Kriegsschuld in Höhe von 20 Millionen Dollar. Die Note bemerkt in ihrer außerordentlich vorsichtigen und lebenswürdigen Form das Bemühen der französischen Regierung, alles zu vermeiden, was amerikanische Empfindlichkeiten verletzen bzw. den Einbruch eines von England und Frankreich gemeinsam geschaffenen fait accompli hervor-rufen könnte.

Die französische Regierung verlangt nicht nur und nicht einmal in erster Linie einen Aufschub der Zahlungen, für die als Zinszahlung das Mellon-Berenger-Abkommen nicht in Anwendung gelangen kann, sondern ernstlich beunruhigt durch die Wirkungen, die die Regelung der Kriegsschulden auf die Weltkrise ausübt, hält es die französische Regierung für

unerlässlich, sich an die Regierung der Vereinigten Staaten mit dem Ersuchen zu wenden, zusammen mit ihr in vertrauensvoller Freundschaft eine Prüfung dieser Frage vorzunehmen.

Da aber diese Prüfung längere Zeit in Anspruch nehmen müßte, ersucht die französische Regierung, daß ihr entsprechend den Vorgängen auf der Lausanner Konferenz eine Verlängerung des Zahlungsausschubs ermöglicht werde. Das Ersuchen erfolgt „im Vertrauen auf das Einsehen und die Billigkeitsgefühle der amerikanischen Regierung“.

Die Begründung des Antrages findet die französische Note vor allem in dem Entgegenkommen, das die europäischen Regierungen Deutschland in Lausanne gezeigt haben. Weiter wird aber sehr deutlich gesagt, daß die Lausanner Abmachungen durch das Hoover-Moratorium inspiriert worden seien, sowie durch die gemeinsame französisch-amerikanische Bekanntmachung vom 25. Oktober 1931 aus Anlaß von Davals Besuch in Washington, wobei ein gewisser Zusammenhang zwischen Reparationen und Kriegsschuldenfrage formuliert worden war.

Der dadurch ausgesprochene Appell an eine zumindest moralische Verantwortung Amerikas für die Lausanner Abmachungen wird noch dadurch präzisiert, daß in der Note erklärt wird, „die französische Regierung glaubte, als sie in Lausanne so schwere Opfer auf sich genommen hatte, in enger Ideengemeinschaft mit der amerikanischen Regierung gehandelt zu haben“.

Schließlich findet sich in der französischen Note noch folgender Passus: „Die französische Regierung ist der Ansicht, daß eine Verlängerung des Moratoriums bis zur Beendigung der Verhandlungen in dieser Frage einen günstigen Einfluß auf die Währungskrise haben könnte, die einzelne Staaten bedrohe“.

Der Schlesiensche Sejm ist eröffnet

Jh. Kattowitz, 14. November. (Eig. Ber.)

Was mag dem dritten Oberschlesienschen Sejm, der heute um 10 Uhr nach der langen Sommerpause zusammentrat, in dieser neuen Session noch alles besetzt sein?

Auch in Oberschlesien vermag man nicht in die Zukunft zu sehen. Aber immerhin: man weiß, daß vom Wojewodschaftsrat ein Gesetzesentwurf beschloffen worden ist, der an die Verfassung Oberschlesiens rührt. Das Verfassungsgesetz vom 15. Juli 1920 lasse eine ganze Reihe von Fragen offen, die nun geregelt werden sollen — so schreibt die Regierungs- und Presse über diesen Gesetzesentwurf, der eines Tages dem „Hohen Haus“ vorgelegt werden wird, und mit dem es sich wird beschäftigen müssen. Da dieser Gesetzesentwurf sich keineswegs nur auf „Außenlichkeiten“ wie die Erhöhung der Zahl der Abgeordneten von 48 auf 54 und auf die Erhöhung des Wahlalters beschränken wird, dürften eines Tages in den bevorstehenden Wintermonaten noch einmal heisse parlamentarische Schlächten entbrennen. Der Oberschlesier Korjanty wird noch einmal für seine Heimat aufstehen müssen und für sie mit der ganzen Kraft seiner Persönlichkeit eintreten, denn schon wird mit dem Gedanken einer Aufhebung oder doch zum mindesten einer Revision der Oberschlesienschen Autonomie gespielt.

Ja, heiße Tage stehen bevor. Zwar, heute merkte man noch nichts davon. Um 10 Uhr wurde das Haus eröffnet, um 2 Uhr wurde die Sitzung geschlossen. Dazwischen liegen mehr oder minder einschläfernde Berichte der Richterstaten der verschiedenen Kommissionen, auf die niemand sonderlich achtet und denen man nur deshalb seine Aufmerksamkeit schenkt, weil doch plötzlich etwas geschehen könnte, etwas Unvorhergesehenes. Beispielsweise könnte sich plötzlich wer aus einer Regierungsbank erheben. Man hat ja Gelegenheit genug gehabt, bestimmte Erfahrungen zu sammeln. Und so sitzen denn von jeder Partei ein paar Beobachter da, die sich langweilen und miteinander flüstern. Sie werden ihre Parzellengemessen rufen, wenn es nötig sein wird. Aber es ist nicht nötig. Höchstens daß dieser oder jener von den akademischen Auseinandersetzungen zwischen dem deutschen Sozialisten Dr. Gläsmann und Korjanty über sozialpolitische Fragen angelockt und auf der Galerie „Wojciech“ unterdrückte Begeisterung zum Ausdruck gebracht wird. Aber sonst geschieht nichts Besonderes. Außer daß einmal unter dem Protest der Deutschen eine Ausdehnung des neuen Bergbaugesetzes auf Oberschlesien vom Hause in zweiter Lesung angenommen wird. Die Deutschen sind dagegen, weil das neue Gesetz den Eigentümern von Grund und Boden bei der Ausdehnung des Bergbaus auf sein Land nicht allzu ärmlich abschnitten läßt. Das Gesetz wird

auch in dritter Lesung angenommen werden. Die Opposition der Deutschen kann gegen die Einheitsfront der polnischen Parteien nichts ausrichten. Aber in der Auseinandersetzung zwischen dem Sanacja-Block und den übrigen polnischen Parteien sind sie das Jünglein an der Waage. Ein auch heute noch sehr angesehenes Jünglein, das sich für die Rechte der Deutschen, ja wir können getrost sagen, für das Recht überhaupt, Gott sei Dank, noch immer in der rechten Weise zu rühren versteht. Das wird auch dann sein, wenn der Gesetzes-

entwurf des Wojewodschaftsrates zur Debatte stehen wird, der Steine aus dem Gebäude heiliger Verpflichtungen brechen will, die nicht nur ihre tiefe sittliche, sondern auch politische Bedeutung haben.

Parlamentarische Sitzungen haben eine gewisse Ähnlichkeit mit Sechstageren: Alles schläft und blinzelt erwartungsvoll auf die Arena. Ruhig und gleichmäßig fahren die Leute dort ihre Stunden. Aber plötzlich wird die Senation da sein. Der unerwartete Vorstoß eines Fahrers, den seine Rivalen zurückzuweisen versuchen werden.

Warten wir ab. Auch die heute eröffnete Sitzung des Schlesienschen Sejm wird ihre Senation bringen. Sie liegt in der Luft. Seien wir also auf dem Posten!

Der Staatsbesuch des Reichskanzlers in Dresden

Dresden, 14. November. Der Reichskanzler v. Papen ist zu seinem angekündigten Staatsbesuch bei der sächsischen Regierung Montag mittag in Dresden eingetroffen. Er wurde am Bahnhof durch Ministerpräsident Schieck empfangen. Im Hauptministerialgebäude entbot Ministerpräsident Schieck dem Reichskanzler den Willkomm zu seinem ersten Besuch im Freistaat Sachsen. Die sächsische Regierung begrüßt den in dem Besuch zum Ausdruck kommenden Wunsch enger persönlicher Fühlungnahme zwischen Reichsregierung und Ländern. Eine solche sei notwendig auch bei der Lösung des großen Problems der Reichsreform. Die sächsische Regierung sei bereit zur Mitarbeit auf der Grundlage, daß dem Reiche das gegeben werde, was es zur Erhaltung und Festigung seiner Autorität nach außen und innen brauche, daß aber das Eigenleben der Länder unter genauer Abgrenzung der beiderseitigen Zuständigkeiten gewährleistet und den Ländern die Mitarbeit an der Gesetzgebung und Verwaltung im Reiche ermöglicht werde.

Ministerpräsident Schieck überreichte dem Kanzler alsbald eine Denkschrift über die außerordentliche Notlage in Sachsen. Die Finanznot, so sagte der Ministerpräsident, rühre jetzt an dem Lebensnerv des Staates und seine Gemeinschaft. Er bat, daß die Reichsregierung bei dem Arbeitsbeschaffungsprogramm und bei der Erteilung von Reichsaufträgen Sachsen bevorzugt berücksichtigen möge. Der notwendige Unterhalt für die nun seit Jahren und darum doppelt schwer unter Erwerbslosigkeit leidende Bevölkerung müsse sichergestellt werden. Wenn man Sachsen in dieser Zeit höchster wirtschaftlicher Not nicht im Stich lasse, werde es die ihm geographisch und geschichtlich gestellte Aufgabe, zwi-

schen dem deutschen Norden und dem Süden Mittler zu sein, auch weiterhin in unverbrüchlicher Reichstreue erfüllen können.

Rückkehr des Reichskanzlers

Berlin, 15. November. Reichskanzler v. Papen, der gestern abend von Dresden nach Halle abgereist und von dort im Kraftwagen weitergefahren ist, wird heute mittag wieder in Berlin eintreffen.

„Deutschland will Abrüstung“

„Deutschland will Abrüstung“ — so lautet der Titel eines Artikels des Reichskanzlers von Papen, den die „Daily Mail“ veröffentlicht. Herr v. Papen wendet sich mit überzeugenden Worten gegen die hartnäckige Verdrängung des deutschen guten Willens, die in der Behauptung liegt, daß Deutschland nicht abrüsten, sondern aufrüsten wolle. Der wichtigste Satz seiner Rundgebung lautet:

„Ich wiederhole, daß Deutschland bereit ist, auch die radikalsten Abrüstungsvorschläge anzunehmen unter der Voraussetzung, daß diese allen anderen Nationen zur gleichen Zeit auch auferlegt werden. Das Gefühl der Wehrlosigkeit und Rechtlosigkeit hat unsere Beziehungen zu fremden Ländern vergiftet und das Vertrauen unseres eigenen Volkes in den Staat erschüttert. Wir wollen Frieden. Wir wollen keine kriegerischen Abenteuer, und wir weigern uns, an einem Rüstungswettstreit teilzunehmen.“

Alles unter der Sünde!

Der Bußtag unserer Kirche will nicht ein Ersatz sein für die innere Verpflichtung des einzelnen, sich täglich vor Gott zu stellen und in ernster Selbstbestimmung vor Ihm zu beugen: Gott sei mir Sünder gnädig. Er will Sache der Allgemeinheit, der Kirche in ihrer Gesamtheit sein, ja, er weist auf die menschliche Gesamtschuld: Die Schrift hat es alles beschlossen unter die Sünde (Gal. 3, 22). Zwei wichtige Gedanken sind es, die als biblische Grundgedanken hier offenbar werden. Einmal: es ist die Eigentümlichkeit des Evangeliums, die Menschen unter dem Gesichtspunkt der Sünde anzusehen, das heißt nicht nur sie moralisch zu beurteilen, sondern in ihrem Verhältnis zu Gott und seinem Willen und der Lebensgemeinschaft mit Ihm. Man kann die Menschen nach allerlei Gesichtspunkten klassifizieren, man kann sie nach Bildung, Besitz, Geschlecht, Alter, Sprache, Volkstum oder wer weiß nach was für sonstigen Punkten unterscheiden, aber das alles ist für das Evangelium Nebensache. Dem Herrn sind die Menschen nur „interessant“, d. h. sie gehen ihn nur an, weil er sie unter die Sünde stellt als den Gesichtspunkt, von dem aus er sie anschaut. Das gibt dem Christentum seine besondere Note vor allen anderen Religionen. Nirgends kommt es so zum Ausdruck, daß der Mensch seinen Wert hat nur in seinem Verhältnis zu Gott. Aber... und das ist das andere — die Schrift stellt alles und alle unter diesen Gesichtspunkt: Alles unter die Sünde beschlossen. Sünde ist hier nicht diese oder jene Einzeltat, von Gott gesehen ist alles Leben und Sein der Menschen Sünde, und zwar aller Menschen. Das ist es, was uns der heutige Tag sagen will: Vor Gott gilt nichts, dessen wir uns rühmen! Aber dieser Universalismus der Sünde hat sein Gegenpiel in dem Universalismus der Gnade, der Verheißung, die ebenso allen gilt, die an den Herrn glauben. Auch da kennt Gott kein Ansehen der Person: Niemand so fromm, daß er nicht müßte gerettet werden aus Gnaden allein, niemand so verdorren, daß er nicht könnte gerettet werden durch Gottes ewiges Erbarmen! Alles unter der Sünde... aber auch alles unter der Gnade, die Sünde vergibt und Schuld durchstreicht. Das ist Gottes Antwort auf das Bekenntnis der Buße.

D. Blaue-Posen.

Stadt Posen Bußtag!

Ob wir noch einen Landesbußtag brauchen? Und läßt sich Buße, d. h. Nachprüfung der Gesinnung und Sinnesänderung überhaupt nach dem Kalender festlegen? Dreierlei ist doch bei dem planmäßigen Bußtag als Einzelakt eines Einzelnen und eines Volkes zu beachten: Buße führt zum Abstieg von der Höhe der Selbstgefälligkeit. Wir leiden alle daran, uns selbst gefälliger zu sein, als anderen, uns selbst Konfessionen zu machen, wo wir — uns gegenüber wahrhaftig werden müßten. Deshalb ist eine von Gott gewollte rechthafte Frucht der Buße: die Einkehr, die uns von unserer Höhe der Selbstgefälligkeit wieder hinabführt.

Und dann das Zweite: Buße erlöst von innerer Zwiespältigkeit. Es gibt eine Harmonie mit dem Unendlichen, Ewigen — ebenso wie die Harmonie der Töne! Du spürst es nur zu gut, wie Zwiespältigkeit innerlich spaltet! Laß dich erlösen durch Umkehr, zurück zum Frieden mit Gott.

Es gibt zweifellos unter allen Schichten des Volkes, jedes Volkes, eine Front der Anständigen, von denen man immer nur vereinzelte Fälle ihrer Handlungen erfährt. Ob wir, die wir nichts auf leere Redensarten geben, sondern mit der Einkehr und Umkehr Ernst machen wollen, nicht nunmehr eine gemeinsame Front der Gedeimigten und Zerbrochenen bilden! Gemeinsam müssen wir erkennen, daß wir insgesamt eine Volksverantwortung tragen, gemeinsam müssen wir uns demütigen, daß wir so wenig zur Veränderung beitragen, daß wir nicht immer in ungefährter Bruderkiebe zusammenhalten und eine bittere Wurzel, in uns oder in dem anderen, aufwachsen lassen, die Unfrieden anrichtet. Ah, daß wir doch wieder mit gebrochenem Herzen uns zu gemeinsamer Front der also Gedeimigten zusammenschließen könnten!

Zusammenschließen nicht zum Verein, nicht zur Partei, sondern zur Gemeinschaft erlöser und frei gewordener Menschen, die Charaktere, wirklich charakterfeste Menschen unserer Zeit werden, wenn sie den Bußtag hindurchgehen von der eigenen Höhe, erlöst von dem inneren Zwie-

spalt, gedemütigt und zerbrochen im eigenen, selbstjüchtigen Ich.
„Kommt, wir wollen wieder zum Herrn. Er hat uns geschlagen — Er wird uns auch verbinden!“
S. Wittke-Pflef.

Um die Würde des Buß- und Bettages

Der 16. November, der Mittwoch vor dem Totensonntag, ist nach altem kirchlichen Brauch evangelischer Buß- und Betttag. Er ist zwar als Feiertag in Polen nicht anerkannt, jedoch müssen es die Glieder der evangelischen Kirche für ihre Pflicht halten, dem Tage auch äußerlich ein würdiges Gepräge zu geben. Gottesdienstbesuch und Teilnahme an der Feier des heiligen Abendmahls gehören dazu. Wo sich das Schließen der Geschäfte und Betriebe nicht ermöglichen läßt, sollten für diese gottesdienstlichen Stunden die Angestellten ohne weiteres Urlaub erhalten.

Das Fest der Goldenen Hochzeit beging am 14. November d. J. der Kaufmann Otto Rehsfeld und seine Ehefrau Wanda, geb. Morchel, wohnhaft Bäckerstraße (ul. Piekarny) Nr. 18. Zu der gottesdienstlichen Feier, die im Hause des Jubelpaares im Kreise der Angehörigen und Freunde stattfand, war eine Abordnung des Evangelischen Gemeindeführers und der Evangelischen Frauenhilfe der St. Pauli-Gemeinde erschienen. Nach der Ansprache überreichte Konsistorialrat Hein dem Paare ein Gedenkblatt und Glückwunschschreiben des Evangelischen Konsistoriums. Möge dem greisen Paare noch lange Jahre friedlichen Beisammenseins beschert sein.

Posener Bachverein. Der Posener Bachverein nimmt seine Chorproben wieder auf. Die nächste findet am Montag, dem 21. d. M., abends 8 Uhr für die Frauenstimmen und 8½ Uhr für die Männerstimmen im kleinen Saal des Evangelischen Vereinshauses statt. Da nur wenige Proben stattfinden können, ist ein vollzähliges und pünktliches Erscheinen dringend erwünscht.

Landwirtschaftliche Sitzung. Montag, 21. November, halten nachmittags ½ 3 Uhr im kleinen Saal des Evangelischen Vereinshauses der Ausschuß für Acker- und Wiesensbau der Welage und der Kreisbauernverein Posen eine gemeinsame Sitzung ab. Im Mittelpunkt der Verhandlungen steht ein Vortrag des Leiters der Pflanzenschutzabteilung bei der Welage, Herrn Krause-Bromberg, über Abwehrmaßnahmen gegen Pflanzenkrankheiten und tierische Schädlinge. Auch ein Film über den „Kartoffelkrebs“ wird gezeigt.

Hygiene-Ausstellung. Im September des nächsten Jahres soll in Posen anlässlich der für diese Zeit vorgesehenen Tagungen der Ärzte und Naturwissenschaftler eine große Ausstellung veranstaltet werden, die unter dem Motto „Natur, Gesundheit und Wohlfahrt“ stehen wird. Es hat bereits die erste Vorbereitungs-Konferenz stattgefunden, die sich mit den betreffenden Organisationsfragen beschäftigt. Zum Vorsitzenden des Vollzugsausschusses ist der Stadtpräsident Katajki gewählt worden.

Nachlassversteigerung. Es werden versteigert: Mittwoch, 16. d. Mts., vorm. 10 Uhr ul. Markt. 15 verschiedene Wohnungs- und Küchen-Einrichtungsgegenstände. Im Falle schlechten Wetters findet die Versteigerung am nächsten Tage statt.

Ueberschuh-Auszahlung. Die Auszahlung der erlangten Ueberschüsse von den verauktionierten Pfändern des hiesigen Städt. Pfandleihamts bis zur Nr. 100 000 einschl. und Nr. 1 bis 180 einschl. sowie der Prolongationen bis zur Nr. 141 200 einschl. werden unter Vorlegung der Pfandscheine vom 15. d. Mts. bis 15. Dezember d. J. im Städtischen Pfandleihamte ausgezahlt. Nach dieser Zeit verlieren die Inhaber der Pfandscheine ihren Anspruch.

Raubüberfall. Gestern in den Abendstunden wurde im Park Moniuszki einer vorbeigehenden Dame von einem unbekanntem Banditen die Handtasche entziffen. Nach der Tat flüchtete der Räuber in die Parkanlagen.

Autozusammenstoß. An der Ecke ul. Marszalka Jocha und ul. Gajdorowicki stieß das Personauto P. J. 10 046, geführt von Alfons Brzostowicz, Bahnstraße 49, mit dem Kellerafahrad des Michael Jaremba zusammen. Personen wurden nicht verletzt.

Wegen Uebertretung der Polizeivorschriften wurden 14 Personen zur Bestrafung notiert.

Kindesausscheidung. Im Hauskur des Hauses Patr. Jacowickiego 13 wurde ein zwei Monate altes Kind weiblichen Geschlechts ausgesekt. Die hinzugerufene ärztliche Bereitschaft brachte die kleine Erdenbürgerin in das Kinderheim in der St. Adalbertstraße.

Festnahme von Rummelblättchenpielern. Der hiesigen Polizei ist es gelungen, drei Rummelblättchenspieler festzunehmen, die Stanislaus Kaga aus Babilin, Kreis Dobruka, und der Regina Chmielewka aus Polen beim Spiel ca. 200 Zloty abnahmen. Es sind dies: Stanislaus Przybylski, Marjan Siski und Roman Wilde. Die Betrüger wurden dem Gerichtsgefängnis zugeführt.

Generalversammlung des Verbandes der Güterbeamten für Polen

Am Sonntag, dem 6. November d. J., fand in Posen im Sitzungssaal des Evangelischen Vereinshauses die diesjährige Generalversammlung des Verbandes der Güterbeamten für Polen statt. Die Versammlung war gut besucht. Sie wurde von dem stellvertretenden Vorsitzenden, Herrn Lindner-Lekno, eröffnet, der die so späte Einberufung einer Generalversammlung damit entschuldigte, daß man bei der Neuwahl eines ersten Vorsitzenden auf Schwierigkeiten gestoßen sei, die nun aber behoben wären, da Herr Rosengarten aus Klejczewo sich gelegentlich einer Vorstandssitzung bereit erklärt hatte, den Vorsitz zu übernehmen, falls ihn die Generalversammlung wählen würde. Dieser der Hauptversammlung unterbreitete Vorschlag wurde angenommen. Somit ist Herr Rosengarten sachungsgemäß auf drei Jahre zum ersten Vorsitzenden des Verbandes bestellt worden.

Es erfolgte hierauf ein Bericht des Geschäftsleiters, Herrn Friedrich, über die Kassensführung. Dem Antrage auf Entlastung wurde stattgegeben.

Weiter erfolgte ein Bericht über die Stellenvermittlung des Verbandes. Es konnten in den Jahren 1931/32 60 Beamte untergebracht werden. Die Vermittlung geschieht für die Beamten kostenlos.

Hieran schloß sich ein Vortrag des Herrn Kulturbaumeister Plate von der Westpolnischen Landw. Gesellschaft über das Thema: „Beobachtungen über die diesjährigen Futterpflanzenversuche in der Wojewodschaft Posen“. Der Redner wies darauf hin, daß es dringend notwendig sei, der

Produktion eiweißhaltiger Futterpflanzen mehr als bisher Beachtung zu schenken, zumal 1 Kg. Eiweiß in den Kraftfuttermitteln im Vergleich zu den Getreidepreisen des Handels sich in Polen doppelt so teuer stellt als z. B. in Deutschland. An Hand einer Tafel konnte er nachweisen, daß bei sehr vielen Produkten der Landwirtschaft auf der Einheitsfläche verhältnismäßig wenig Eiweiß geerntet wurde, während z. B. bei der Luzerne, im Zuckerrübenblatt, beim Markstammkohl, im Sudangras, Sojabohne, Ackerbohne, Lupine, in der

Winterwäde ganz erhebliche Mengen pro Hektar geerntet werden. Ferner wurde an Hand einer reichhaltigen Darstellung nachgewiesen, daß das Posener Gebiet sowohl im ehemaligen Deutschland als auch im jetzigen Polen in einem Trockenheitsgebiet mit wenig Regen, aber viel Sonnenschein liegt, wodurch es ermöglicht wird, mehr eiweißreiche Futterpflanzen zu bauen, als dies früher hier üblich war, um so mehr der Körnerbau im Agrarland Polen nicht mehr eine so große Gewähr bietet wie früher im Industrielande Deutschland. Um die Entwicklung der vielen eiweißproduzierenden Futterpflanzen, wie Luzerne, Sudangras, Mohar und Sojabohne, auch in den anderen Trockenheitsgebieten kennen zu lernen, hat der Redner gelegentlich seines diesjährigen Urlaubes staatliche Versuchsanstalten und private Güter mit Samenzucht usw. in den Trockenheitsgebieten von Oesterreich, der Tschechoslowakei und Ungarn besucht und berichtete über das Gesehene. Dort hat man 400 bis 500 Millimeter Jahresniederschlag, während man in der Provinz Posen 430—520 Millimeter Jahresniederschlag hat.

Hinsichtlich der diesjährigen zahlreichen Versuche mit dem

Anbau von Markstammkohl erwähnte Herr Plate, daß diese Pflanze im Süden von Posen sehr stark unter Markfäule gelitten habe und allgemein der Erdbösch viel große Schäden verursachte. Es sei noch nicht mit Sicherheit zu sagen, ob diese Pflanze, welche warmen guten Boden, aber viel Luftfeuchtigkeit braucht, in unserem Kontinentalklima genügend sicher sei und höchste Erträge bringen könne. Teilweise war auch nicht der echte englische Markkohl mit hellgrünem Stengel und wohlgeschmecktem Mark, sondern weniger schätzenswerte Markkohlarten zum Anbau gelangt. Der hohe blaue Riesenkohl hat einen höheren Wuchs ergeben und war auch widerstandsfähiger gegen die vorgenannten Schädlinge. Vermutlich dürfte er auch widerstandsfähiger gegen Frost sein; er hat allerdings einen härteren Stengel, dafür aber mehr grüne Masse, und er dürfte deswegen vitaminreicher sein. Wer Markkohl anbauen will, soll ihn als „spätestes Grünfutter des Jahres“ verwenden.

Posener Kalender

Dienstag, den 15. November
Sonnenaufgang 7.14, Sonnenuntergang 16.01
Mondaufgang 16.28, Monduntergang 9.59.
Heute 7 Uhr früh: Temperatur der Luft — 3 Grad Celsius. Südostwinde. Barometer 761. Heiter.
Gestern: Höchste Temperatur + 6, niedrigste — 4 Grad Celsius.
Wasserstand der Warthe am 15. November + 0,33 Meter gegen + 0,36 Meter am Tage.

Wettervorausage für Mittwoch, den 16. November
Bewölkungszunahme, Temperaturen wenig verändert, keine wesentlichen Niederschläge. Schwache, nach West drehende Winde.

Wohin gehen wir heute?

Theater Bickfi:
Dienstag 17.45 Uhr: „Das wadis“.
Mittwoch: „Dolly“.
Freitag: „Dolly“.
Sonabend: „Hoffmanns Erzählungen“.

Theater Poffki:
Dienstag, Mittwoch, Donnerstag: „Mademoiselle“.

Theater Nowy:
Dienstag, Mittwoch: „Die Drohne“.

Komödien-Theater:
Dienstag, Mittwoch: „Im weißen Rößl“.

Zirkus „Olympia“ (ul. Poznaniska):
Weltattraktionen. (Beginn 8¼ Uhr.)

Städtisches Museum mit Radio-Abteilung
ul. Marsz. Jocha 18
Besuchszeit: Wochentags von 10—14 Uhr, Sonntag und Feiertagen von 10—12½ Uhr. An Donnerstagen und Sonntagen ist der Eintritt frei.

Kinos:
Apollo: „David Golder“ (5, 7, 9 Uhr.)
Colosseum: „Die Spinne“ (5, 7, 9 Uhr.)
Metropolis: „Die Legion der Straße“ (145, 147, 149 Uhr.)
Stonco: „Frankenstein“ (5, 7, 9 Uhr.)
Wilsona: „Lebensfreude“ (Nora Ney, Adam Brodzisz.) (5, 7, 9 Uhr.)

Holzverjorgung des Wohlfahrtsdienstes

Bestellungen nimmt entgegen:
Wäghaus, Droga Dobiańska 1a, Tel. 1185;
Wohlfahrtsdienst, Wajn Polzyczyński 3, Telephon 2157;
Landesverband für Innere Mission, Fr. Kwatczaka 20, Telephon 3971.

„Franz-Josef“-Bitterwasser beseitigt Stauungen im Magendarmkanal.

Sonnenblumenanbau

empfehlen der Redner nur für Silagezwecke, und zwar in Landwirtschaften mit leichtem Boden, welche große Futtermassen benötigen. Reichliche Gabe von Stallung oder gründliche Jauchen sei notwendig. Topinambur, die bekannte Wildfütterpflanze, schildert der Redner als eine Futterpflanze bzw. Silagepflanze der Zukunft, sofern noch Verbesserungen durch Züchtung erreicht werden. Das Gleiche gilt von dem sehr viel Masse gebenden Steinfle.

Hinsichtlich des Anbaues von Futtermais

wurde nachgewiesen, daß die europäischen Maisarten vor Morgen, trotz viel geringerer Masseernte, etwa doppelt so große Ernte an verdaulichem Eiweiß pro Hektar ergeben als der viel Masse gebende afrikanische Mais. Darauf sei es zurückzuführen, daß überall in der landwirtschaftlichen Praxis die Beobachtung gemacht wurde, daß die europäischen Maisarten beim Füttern der grünen Masse eine intensivere Futterwirkung ausüben als der maffige afrikanische oder südamerikanische Mais. Mais wird in der Wojewodschaft Posen als Silagepflanze noch viel zu wenig verwendet, dagegen verwende man ihn noch viel zu viel als Heu in den wiesearmen Gegenden. Zweckmäßig sei es, in solchen Fällen Sudangras im Frühjahr oder Mohar nach Wintergemenge zur Heugewinnung anzubauen.

Anbau von Sudangras

sind in der Wojewodschaft Posen auf Veranlassung des Redners über siebzehn Versuche gemacht worden. Infolge der kalten Witterung im Mai und Juni hat diese Pflanze anfangs

gekümmert, ist aber von Ende Juni ab mit erstaunlicher Schnelligkeit gewachsen und hat vereinzelt sogar drei Schmitte gegeben.

Sojabohne

wurde auf Veranlassung des Redners in ca. 130 Landwirtschaften versuchsweise auf kleineren Flächen angebaut.

Wojew. Posen

„Die ländliche Hausfrau“ — Eine gelungene Veranstaltung

k. Bissa, 13. November. Der Bezirksverein Bissa der Welage hatte für den Sonntagmittag die Frauen seiner Mitglieder zu einer Versammlung in den kleinen Saal des Hotel Joest eingeladen.

Es würde zu weit führen, wollte man an dieser Stelle die Ausführungen der Vortragenden voll wiedergeben. Wir müssen uns darauf beschränken, die wichtigsten Punkte des Vortrages kurz hervorzuheben.

Im zweiten Teil der Abende waren Rezitationen und humoristische Vorträge vorgesehen, für die sich Frau Lina Starke-Posen zur Verfügung gestellt hatte.

Neutomischel

bc. Unnatürliche Mutter. Im Walde der Gutsverwaltung Bukowic wurde die Leiche eines neugeborenen Kindes weiblichen Geschlechts gefunden.

Zirkus „Olympia“

Die Nachricht von der Eröffnung eines ständigen Zirkus in der ulica Poznańska hat begeisterte Weise ganz Posen elektrisiert.

der Redner über die Bewertung der Sojabohne entsprechend dem Eiweiß- und Delgehalt und über die Preise von Handelsware und Saatware in Süd- und Nordamerika.

An den Vortrag schloß sich eine sehr rege Aussprache. Zum Schluß machte Herr Ziericki noch Mitteilungen über den Stand der diesjährigen Tarifverhandlungen sowie über die Sozialversicherung.

Bunick

k. Der letzte Jahrmarkt in unserer Stadt war wie selten gut besucht. Der Ring reichte nicht aus, um die vielen zugereisten Händler unterzubringen.

Rawitsch

— Eröffnung der Suppenküche. Dank der Opferfreudigkeit unserer Gemeindeglieder in Stadt und Land konnte die hiesige deutsche Suppenküche mit dem gestrigen Montag eröffnet werden.

Krotoschin

t. Vereinsitzung. In der am Sonntag, dem 6. November, stattgefundenen Versammlung des Landwirtschaftlichen Vereins in Gumenitz, bei Herrn Weigelt, an der auch die Frauen und Töchter der Mitglieder teilnahmen, sprach Dipl. Landwirt Binder-Kojmnic über: „Die Entwicklung des ländlichen Haushaltes.“

Jarotischin

Spinale Kinderlähmung

X In diesen Tagen wurde bei dem Kinde eines Arbeiters in Witajichy der erste Fall spinaler Kinderlähmung im Kreise Jarotischin festgestellt.

X Von einem Bullen tödlich verletzt. Auf dem Gute Kusto des Grafen Czarnicki ereignete sich beim Wiegen des Viehs ein tödlicher Unglücksfall.

X Chausseebau. In nächster Zeit wird der Umbau der Posener Chaussee — vom Kolnit bis zur Eisenbahnbrücke — angefangen.

Inowroclaw

z. Wintervergügen. Am vergangenen Sonnabend veranstaltete der hiesige Männergesangsverein in den festlich geschmückten Räumen der Loge sein diesjähriges Wintervergügen.

der Tanz in seine Rechte, and auch hierbei wurde noch ein Gefangencouplet von den Damen Hoffmann und Turnhofer geboten.

Ein neuer Raubüberfall in der Umgegend

In der Nacht vom Donnerstag zum Freitag drangen bewaffnete Banditen auf dem Gute Barczyn hiesigen Kreises in die Wohnung des Kassierers des Gutes ein.

Margonin

ly. Diebstahl. In der Nacht zu Mittwoch wurde ein frecher Diebstahl bei dem Besitzer Falk in Kopaczyn ausgeführt.

Samoffschin

ly. Jahrmarkt. Am Donnerstag wurde hier ein Vieh- und Pferdemarkt abgehalten. Eine Unmenge Rindvieh, gegen 300 Stück waren aufgetrieben.

Rogowo

y. Selbstmord. An der Straße nach Reidwalde wurde eine Mannsperson an einem Baume erhängt aufgefunden.

Welnau

y. Jahrmarkt. Am letzten Donnerstag fand hier ein Kram-, Vieh- und Pferdemarkt statt. Der Auftrieb an Pferden war minimal.

Garnikau

üg. Die Rettungsmedaille wurde dieser Tage dem Studenten Stanislaw Mickiewicz verliehen, der in den Sommermonaten den Beamten Komuch vom Wasserbauamt aus der Nege vom Tode des Ertrinkens rettete.

Kafel

S Unfall. Der Getreidehändler Basinski aus Baudsburg wurde auf der Chaussee von Kafel nach Mroszhen von Banditen überfallen und ihm unter Drohungen drei Sak Kleie abgenommen.

Schwarzenau

h. Der Landwirtschaftliche Verein Schwarzenau hatte Sonntag zu einer Versammlung geladen, zu der auch besonders die Damen des Vereins gebeten waren.

Wojew. Pommerellen Thorn

Verhaftete Kommunisten

In Thorn wurde in der Druckerei der kommunistischen Zeitung „Swit“ eine Hausdurchsuchung durchgeführt, bei der angeblich — wie die Thorer Ortspresse berichtet — zahlreiches belastendes Material gefunden wurde.

Kirchliche Nachrichten

Schlesien (Tarnowo). Buß- und Bettag, 9 1/2 Uhr: Beichte, 10 Uhr: Gottesdienst und hl. Abendmahl.

Gdingen

Zum Tode verurteilter Spion

Gdingen, 15. November. Wegen Spionage zum Tode verurteilt wurde der 35jährige, Rebelle der Volksschule, Jan Muczowski.

Briefen

Aus dem Bremerhändchen gefürzt. Schwer verlegt ins Städtische Krankenhaus eingeliefert wurde der Eisenbahner Janaco Monowski aus Schönsee (Kowalewo).

Schlesien

Handel mit benutzten Fahrkarten

Kattowitz, 13. November. In der letzten Zeit wurden in den Eisenbahnzügen, vor allem auf der Strecke Bendzin-Kattowitz häufig Reisende angehalten, die bei der Kontrolle bereits benutzte Fahrkarten vorwiesen.

Brautpaar erschossen aufgefunden

Kattowitz, 13. November. Am Freitag abend hörten Vorübergehende in der Nähe der alten Schule auf der Krakauerstraße in Kattowitz-Jawodzie mehrere Schüsse fallen.

Grenzgebiete

Schmuggel oder Diebstahl?

Frankfurt a. O., 14. November. Einem Sonnenburger Jäger fiel ein Motorengeräusch zu nächstlicher Stunde auf der Fahrt auf.

Zum Bezug unserer Zeitung durch die Post

Vom 15.—25. d. Mts. bitten wir Bestellungen auf das „Posener Tageblatt“ für die Monate Dezember und Januar baldigst an die zuständige Postanstalt zu richten.

Auch für Kongreß- und Kleinpolen ist jetzt unmittelbarer Postbezug zulässig. Bei gewünschter Postüberweisung durch uns bitten wir Zahlung auf Postkontanto Poznań 200 283 oder unmittelbar an den Verlag des „Posener Tageblatts“.

Mein Garten

Ratgeber für Obst- und Gemüsebau, Blumenpflege und Kleintierzucht

Erziehungssorgen im Obstgarten

Der Aufbau der jungen Baumkrone

Die Bedeutung der Stellung von Knospen und Trieben

Ein anerkannter Obstbauachverständiger hat einmal den Ausdruck getan: „Die Praxis des Baumschnittes wird erst dann zur Kunst, wenn sie versteht, sich größte Beschränkung aufzuerlegen.“ Er wendet sich damit gegen heute leider noch sehr verbreitete Fehler der Baumbehandlung und gegen die Ueberhäufung des Schnittes, will aber natürlich die sorgfältige Kronenerziehung der Obstbäume nicht als überflüssig hinstellen. Nur gleichmäßig entwickelte Kronen werden in vollem Maße und für lange Dauer tragbar, und für dieses Ziel ist es sehr wichtig, daß sie in der Jugend sorgfältig im Gleichgewicht erhalten werden.

Die Folge unregelmäßigen Kronenaufbaues sind ungleichmäßige Ernährung, ungünstige Belichtung und geringere Widerstandsfähigkeit gegen Witterungseinflüsse. Zurückgebliebene Äste leisten nichts und verkümmern, durch verständigen Schnitt können wir aber viel dazu beitragen, daß die Bäume kräftige Astgerüste bilden. Zu schwache Äste hängen leicht und stören dadurch die Ausnutzung des Bodens unter den Bäumen, und bei reichem Fruchtbehang sind sie außerdem der Bruchgefahr sehr ausgesetzt. Der späteren Fruchtbarkeit sehr förderlich ist ferner, wenn die Kronen von Anfang an durch Beschränkung der Zahl der Hauptäste leicht gehalten werden. Die Gesichtspunkte, die hierbei zu beachten sind, finden wir klar zusammengefaßt in dem 9. Flugblatt des „Reichsverbandes des deutschen Gartenbaues“, Berlin NW. 40, das von berufenen Fachleuten bearbeitet ist.

Mit seinem glatten Stamm und den fünf bis sechs Kronenästen ist der junge Obstbaum erst ein Fundament, auf dem der Baum noch erstehen soll. Zunächst muß Wert darauf gelegt werden, daß ein kräftiger, gerader Mitteltrieb vorhanden ist, welcher der ganzen Krone den inneren Halt gibt und zum Träger der seitlichen Hauptäste wird. Wenn auch im Alter je nach der Sorteneigenart das Behalten des Mitteltriebes nicht immer möglich und notwendig ist, so sollen wir ihn doch in den Jugendjahren, solange es möglich ist, erhalten und für den Kronenaufbau verwenden.

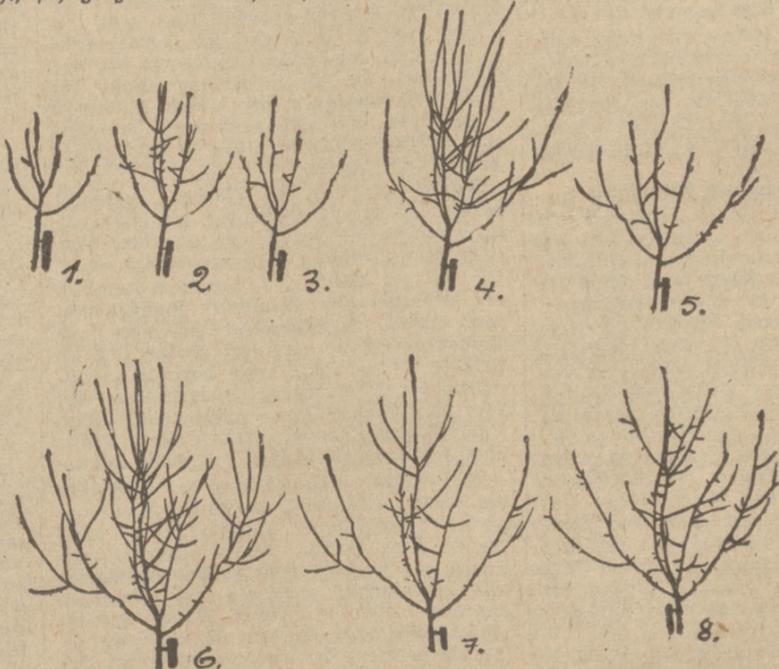
Geht man von der Knospenstellung am Zweige aus, so erscheint die 5-Zahl als die von der Natur vorbedachte Zahl der Äste, die jeweils in gleicher Höhe vom Mitteltrieb abzweigen sollen. Wer jedoch aufmerksam gesunde alte Baumriesen betrachtet, wird erkennen, daß sich jene Kronen am besten entwickelt haben, wo in einem Winkel nicht mehr als vier oder mitunter auch nur drei Hauptäste entstanden. Folgt der Obstzüchter diesem Winkel der Natur, so läßt er auch am jungen Obstbaum zunächst höchstens vier Äste sich als unterste Astgruppe weiter entwickeln und die nächsten drei bis vier seitlichen Hauptäste erst oberhalb im Abstand von 0,80 bis 1,20 Meter stehen, wie sie sich in ihrer Stellung am Mitteltrieb eignen. Beim Steinobst, außer Sütkirschen, genügt meist ein Abstand von 0,60 Metern, wie überhaupt bei diesem die Kronen dichter sein dürfen. Die scheinbar weiten Lücken werden bald geschlossen, wenn man die seitlichen Hauptäste sich im Abstand von 0,50 bis 0,75 Metern vom Stamm verzweigen läßt.

Die wohlgeformte Obstbaumkrone soll einem runden Hohlkörper gleichen. In seiner Außenhülle sitzt die Hauptmasse des fruchttragenden Feingewebes (Fruchtholz) mit dem arbeitenden Laubwerk. Dieses wird von den Nebenästen und Seitenzweigen getragen, die nach unten hin in starke Hauptäste zusammenlaufen. Je lockerer diese Hauptäste stehen, desto übersichtlicher und standfester ist das Kronengefüge, desto vorteilhafter ist es für die spätere Entwicklung und die Lebensdauer. Im Gegensatz hierzu stehen Kronen, bei denen die Äste etagenweise in Wirteln zu fünf Stück und mehr mit nur 50 bis 70 Zentimeter Abstand entwickelt werden. Sie haben im unteren Kronenteile auf zwei Meter Höhe 20 und mehr seitliche, viel zu dicht stehende Hauptäste.

Man darf aber die aus der Baumschule mitgelieferten überzähligen Seitentriebe der jungen Krone nicht sofort sämtlich entfernen. Sie werden nicht nur als Ersatz für den Fall des Verlustes eines anderen erhalten, sondern sollen mit ihren Blättern auch den jungen Baum ernähren und kräftigen helfen. Da sie aber die Wuchskraft der Triebe, die für die künftige seitliche Hauptastbildung bestimmt sind, möglichst wenig hemmen sollen, werden sie durch Schnitt kürzer gehalten.

Am stärksten treibt der Saft in die Äste, Zweige und Triebe, die durch ihre senkrechte Stellung am wenigsten Widerstand bieten. Am meisten senkrecht steht der Mitteltrieb, dann folgen in der Regel schrägaufwärts die oberen Äste, während die unteren meist noch schräger oder gar waagrecht wachsen. Weil so den oberen Astpartien mehr

Rohstoffe zufließen, wachsen sie auch stärker, und durch Hochbinden, Abspreizen oder Niederbinden können wir die Wuchskraft einzelner Zweige beeinflussen. Schneiden wir



Wie eine Hochstammkrone in den ersten vier Jahren nach der Pflanzung aussehen soll. 1 Gepflanzt und geschnitten, 2, 4, 6, 8 vor dem Schnitt in den Folgejahren, 3, 5, 7 nach dem Schnitt.

die oberen Triebe stärker zurück als die tieferstehenden, so zwingen wir den Saftstrom stärker zu diesen hin und fördern deren Wuchskraft.

Hierbei ist ferner zu berücksichtigen, daß die am besten entwickelten Knospen außer an der Spitze in der oberen Hälfte des mittleren Triebdrittels stehen. Lasse ich also die bisher ungünstiger gestellten Triebe länger stehen, so erhalte ich einen großen Teil der bestentwickelten Knospen, während bei stärker zurückgeschnittenen Trieben die bleibenden

Blühende Ranken ums Haus

Die Schönheit der Clematis

Mit dem Blütenreichtum und der Mannigfaltigkeit der Farbentöne der Clematis kann sich wohl kein anderes Schlinggehölz messen. Man hält diese Pflanzen zwar noch oft für besonders schwierig, und es ist allerdings richtig, daß sie am besten in schwerem, kalkhaltigem Boden gedeihen, aber man braucht deshalb in leichten Bodenarten nicht auf sie zu verzichten. Erstens kann man den Boden den Wünschen der Clematis entsprechend verbessern, und zweitens kann man auch andere ungünstige Umstände ausheben. Solche sind vor allen Dingen Bodentrockenheit und zu starke Sonnenstrahlung auf den Pflanzstellen. Auch stehende Nässe verträgt die Clematis nicht.

Die Gärtner pflegen Clematispflanzen sechs bis acht Zentimeter tiefer zu setzen als sie vorher gestanden haben. Sie lassen die Pflanzstelle dann eine Mulde bilden, die sie mit völlig verrottetem Stallung bedecken. Nach dem Pflanzen wird ein Lammenzweig oder dergleichen vor die Pflanze gestellt, damit sie bis zum Anwachsen im Halbkreis steht. Clematis sind besonders am Wurzelhals empfindlich. Häufig sterben die Pflanzen kurz vor der Blüte ohne jeden ersichtlichen Grund ab. Meist ist es der Wurzelhals, der durch starke Sonnenbestrahlung gelitten hat. Darum pflanzt man auch gern Farne vor Clematis, damit der Wurzelhals durch Schatten geschützt wird. Gewöhnlich frieren die obersten Triebe im ersten Winter ab. Es ist dies weiter nicht schlimm, die Pflanze treibt im so kräftiger von unten. Als Winterschutz wird sich jedoch das Vorstellen von Fichtenzweigen und anderem Deckmaterial empfehlen.

Die Pflanzen haben die ihnen zugedachte Erde bald ausgenutzt und leiden dann Not. Zur Nachdüngung bedeckt man die Pflanzfläche zehn Zentimeter hoch mit verrottetem Dung. Auch aufgeweichter Geflügel- und anderer flüssiger Dünger ist wertvoll. Richtiges und gleichmäßiges Verteilen der jungen Triebe trägt zum besseren Gedeihen und Blühen bei.

Clematis gibt es in vielen Sorten. Die einfachen unter ihnen stellen weniger Ansprüche sowohl an Lage, Boden und Behandlung. Sie eignen sich ganz besonders zur schnellen Bepflanzung großer Wände, auch der Nordwände. Die Blüten der einfachen Sorten, besonders blau und weiß, sind klein und weniger auffällig. Dafür bilden sie aber nach der Blüte zierliche federartige Fruchtstände. Für die großblumigen Clematis ist die Ostseite die beste.

den unteren Knospen, die in der Entwicklung zurückgeblieben sind, erst ausgebaut werden müssen, bis sie kräftig austreiben. Das bedeutet, daß in diesem Fall die früher benachteiligten Triebe nun auch einen zeitlichen Vorprung erhalten, der ihre Wuchskraft steigert.

Außerdem ziehen die jüngsten Triebe eines Pflanzenteiles die das Wachstum besonders anregenden Rohstoffe am stärksten an sich. Die oberen Triebe sind später entstanden als die unteren, und am jüngsten ist der letztjährige Mitteltrieb. Auch deshalb wachsen diese in der Regel stärker als die unteren Triebe.

Um den Schnitt richtig ausführen zu können, muß sich der Obstzüchter in das Leben der Pflanze hineinfühlen. Als Anhalt diene ihm die Erfahrung, daß vom schwächsten der vier Triebe, die für die seitliche Hauptastbildung bestimmt sind, und dem Mitteltrieb ausgegangen wird. Der Mitteltrieb soll je nach der Wuchskraft des schwächsten seitlichen Triebes etwa um ein Drittel bis zur Hälfte zurückgenommen werden.

Dann gehe man in den ersten beiden Jahren von schwächsten, für die Ausbildung bestimmten Seitentrieb aus, der nur mäßig, unter Umständen auch gar nicht geschnitten wird. Die anderen Seitentriebe schneidet man auf gleiche Höhe zurück, so daß die Schnittpunkte in einer Ebene liegen, über die der Mitteltrieb um etwa 20 bis 25 Zentimeter hinausragt.

Stets wähle man beim Schnitt der Triebe ein Auge aus, das in die Richtung blüht, wohin der junge Trieb wachsen soll. Bei Seitentrieben darf es nie ins Kroneninnere blicken. Beim Mitteltriebe muß es so stehen, daß der Jungtrieb gerade aufrecht wächst und etwa vorhandene Krümmungen ausgleicht. Bei flachstehenden Zweigen breitwüchsiger Apfelsorten kann es nach oben, in Windlagen soll es dem Winde entgegenstehen. Wächst ein Zweig zu steil, so spreize man ihn auswärts, hängt er herunter, so binde man ihn hoch. Die nicht für den Kronenaufbau bestimmten überzähligen Triebe werden auf 3 bis 6 Knospen zurückgenommen und als Verstärkungstrieb zur Förderung des Dickenwachstums des Stammes betrachtet, an dem man auch einige Stammtriebe in den ersten Jahren gern läßt. Sie sind keine „Räuber“, sondern Helfer, wenn man sie etwa nach dem achten Blatte einstutzt. Erst wenn sie mehr als bleistiftstark geworden sind, entfernt man sie beim Winterschnitt.

Ist die Kronenerziehung beendet, dürfen wir trotzdem in den folgenden Jahren die Bäume nicht sich selber überlassen. Es ist vielmehr fortgesetzte Ueberwachung und Durchsicht der Kronen in jedem Winter notwendig, etwa bis zum 10. Lebensjahre. Hierbei ist in der Hauptache auszulichten und das Gleichgewicht in der Krone zu erhalten, in der Regel nicht durch Rückschnitt, sondern durch Zurückgehen auf passende Seitenäste. Diese Arbeit nach Aufhören des Schnittes wird oft versäumt und dadurch gehen die Erfolge der Kronenerziehung später wieder verloren.

KURZ UND GUT

Rückschnitt an Johannisbeersträuchern

Neugepflanzte Johannisbeersträucher müssen etwas zurückgeschnitten werden, weil sie sonst im ersten Jahre zu schwach Holztriebe bilden. Es fehlt ihnen dann üppiges Laub, das zur kräftigen Entwicklung der Pflanzen notwendig ist. Beim Einsetzen der Sträucher soll man sie aber nur dann beschneiden, wenn dies im Frühjahr geschieht. Wer im Herbst pflanzt und schneidet, muß damit rechnen, daß die oberen Augen der gestutzten Triebe bei strenger Kälte erfrieren. Man warte deshalb lieber bis Ende Februar, Anfang März, wenn die schlimmsten Fröste vorüber sind. Dann kürzt man je nach der Länge und Stärke der Triebe das junge, einjährige Holz auf etwa vier bis sechs Augen. Dadurch zwingen wir die Pflanzen gleich im ersten Jahre zu kräftigem, vollblütigem Trieb, der dem weiteren Aufbau sehr förderlich ist.

Heckenpflege

Hecken werden oft unten undicht, wenn sie ein gewisses Alter erreicht haben. Durch scharfen Rückschnitt kann man solche Hecken meist wieder in Ordnung bringen. Das muß jezt im Herbst geschehen, damit das stehen bleibende, kahle, alte Holz Zeit hat, bis zum Frühjahr genügend schlafende Augen zum Austrieb vorzubereiten. Bei diesem Verjüngungsschnitt darf man nicht jaghaft verfahren. Nicht allzu alte Ligusterhecken können bis an den Erdboden heruntergeschnitten werden. Um so schöner bauen sie sich dann wieder auf.

Unangebrachter Ordnungssinn

Den Vögeln zuliebe, die auf Käfer, Larven, Würmer und anderes schädliche Getier im Garten Jagd machen, soll man das abgefallene Laub nicht bis aufs letzte Blättchen zusammentragen, als ob der Garten ein Salon wäre, in dem man kein Staubchen sehen darf. Meisen, Drosseln, Spechte, Baumläufer, auch Zaunkönig und Rotkehlchen und andere bei uns überwinterte Insektenfresser und auch manche sogenannte Körnerfresser, wie Finken, Stieglitze, Zeisige usw., suchen gern im Laube nach Nahrung. Man muß ihnen zuschauen, wie manch von ihnen das Laub mit ihren Schnäbeln durcheinander werfen und jedes Blatt mit scharfem Auge abjuchen. Wie schmeckt ihnen jeder Fund! Dagegen, daß Wege und Rasenflächen vom Laube gesäubert werden, ist kaum etwas einzumenden, aber wenn wir auch aus den Strauch- und Baumgruppen diese Ueberreste des Sommers peinlich entfernen, ersparen wir unseren gesiederten Freunden das Leben zu unserem eigenen Schaden.

Aus dem neuen Vereinsgesetz

Im Wortlaut ist das Gesetz in den vom Deutschen Sejmbüro herausgegebenen „Polnischen Gesetzen und Verordnungen in deutscher Uebersetzung“ erschienen.

Das neue Vereinsgesetz vom 27. Oktober 1932, das durch den Staatspräsidenten auf dem Verordnungswege erlassen wurde, regelt die Rechtsstellung der Vereine, die den Charakter freiwilliger, dauernder Vereinigungen haben und keine wirtschaftlichen Zwecke verfolgen. Weiter unterliegen den Vorschriften dieser Verordnung nicht die religiösen Vereinigungen, die Komitees zur Vorbereitung von Wahlen, die Berufsverbände die durch die Gewerbeordnung vorgeesehenen Verbände, akademische Vereine und Vereine, die sich unter der Aufsicht der Schulbehörden befinden, die streng militärischen Vereine, die mit Genehmigung der Militärbehörden gebildet wurden, und Genossenschaften, soweit sie keine kulturelle Tätigkeit betreiben. Zu Vereinen, die die öffentliche Ordnung nicht gefährden dürfen, können sich Personen, die das 18. Lebensjahr erreicht haben, zusammenschließen. Aber die Vereinsgründer und die Vorstandsmitglieder dürfen nur bereits geschäftsfähige Personen sein. Die Schuljugend, ausgenommen die Hochschüler, darf keinen Vereinen angehören. Jugendliche im Alter von 14 bis 18 Jahren können Vereinen beitreten, wenn ihre gesetzlichen Vormünder ihnen das gestatten, aber sie dürfen abstimmen und wählen. Aktive Militärpersonen dürfen nur nach den vom Kriegsministerium festgesetzten Bedingungen Vereinen angehören.

Zum Austritt aus einem Verein darf niemand gezwungen werden, ebenso wie es nicht statthaft ist, jemanden zum Beitritt zu zwingen.

Verboden sind Vereine mit dem Grundsatz der bedingungslosen Unterordnung der Mitglieder gegenüber den Organen des Vereins und Vereine für Leibesübungen mit politischen Zwecken.

Auch Ausländer können sich zu Vereinen zusammenschließen. Eine auf Antrag des Innen- und Außenministers erlassene Ministerialverordnung kann für die von den Ausländern gebildeten Vereine sowie in der Frage der Zugehörigkeit der Ausländer zu Vereinen und deren Organen abweichende Grundzüge einführen. Auf dieselbe Weise wird die Frage von Vereinen internationalen Charakters geregelt werden, sofern die mit ihrer Organisation und ihrer Tätigkeit auf dem polnischen Staatsgebiete verbundenen besonderen Umständen die Anwendung der gesamten Vorschriften dieser Verordnung nicht ermöglichen.

Vereine können von mindestens drei volljährigen Personen gegründet werden. Die Gründung ist der unmittelbaren Aufsichtsbehörde schriftlich anzuzeigen. Sie ist genehmigt, wenn nicht im Verlaufe von vier Wochen Einspruch erhoben ist.

Hat der Verein seine Tätigkeit begonnen, so ist der Vorstand verpflichtet, in 14 Tagen seine Zusammenlegung und die Wohnorte der Vereinsmitglieder wie auch die Anschrift des Vereinslokals der Behörde bekanntzugeben.

Ein Auflösungsbeschluss ist im Verlaufe von 14 Tagen anzuzeigen. Das Verbot der Gründung eines Vereins muß ausführlich begründet werden.

Die Behörde hat das Recht, die Vorlegung von Sitzungsprotokollen zu verlangen. Falls solche nicht geführt werden, muß der Vorstand entsprechende Angaben machen. Der Vorstand ist verpflichtet, der Behörde auf Verlangen Angaben aus der Mitgliedsliste zu machen. Unter der Androhung, daß andernfalls eine Auflösung erfolge, kann die Behörde die

Rückgängigmachung von Beschlüssen fordern. Ebenso steht ihr zu, einen Verein außer Tätigkeit zu setzen. Ist das geschehen und ist im Verlaufe von 2 Monaten nicht die Auflösung erfolgt, dann kann der Verein seine Tätigkeit wieder aufnehmen. Wenn die Tätigkeit eines Vereins zu einem Vergehen führte oder die öffentliche Sicherheit, Ruhe oder Ordnung gefährdet, kann die Kreisbehörde der allgemeinen Verwaltung je nach den Umständen entweder von den Organen des Vereins die Beseitigung des gefährdenden Zustandes fordern oder die Vereinigung außer Tätigkeit setzen und beim zuständigen Bezirksamte ihre Auflösung beantragen. Das Gericht fällt sein Urteil unter entsprechender Anwendung der Vorschriften der Strafprozessordnung. In diesem Falle bleibt die Vereinigung bis zur Fällung der gerichtlichen Entscheidung hinsichtlich ihrer Auflösung außer Tätigkeit.

Bisher handelte es sich um gewöhnliche Vereine. Die Gründung eines eingetragenen Vereins darf nur von mindestens fünfzehn Mitgliedern vollzogen werden. Mit dem Antrag muß der Satzungsentwurf in vierfacher Ausführung eingereicht werden. Auch hier kann die Registrierbehörde den Antrag aus den bei den gewöhnlichen Vereinen genannten Gründen ablehnen oder eine Satzungsänderung fordern. Auch die Vorstände dieser Vereine müssen im Verlaufe von vierzehn Tagen nach Aufnahme ihrer Tätigkeit der Behörde die Zusammenlegung und die Wohnorte seiner Mitglieder und das Vereinslokal der Behörde angeben. Auch die übrigen Bestimmungen über die gewöhnlichen Vereine finden hier Anwendung. Wird der Verein aufgelöst, so bestellt die Behörde zur Erledigung der mit dem Vereinsvermögen zusammenhängenden unumgänglichen Angelegenheiten einen Kurator. Die Aufsichtsbehörde beschließt die Liquidation eines eingetragenen Vereins, wenn u. a. die Zahl der Mitglieder unter zehn herabsinkt, der vorgeschriebene Vorstand nicht bestellt oder durch verschiedene Umstände bezeugt wird, daß der Verein tatsächlich zu bestehen aufgehört hat oder sein Bestehen bedeutungslos ist.

Die Behörde kann, wenn ein geschäftsfähiger Vorstand nicht besteht, aber auch einen Kurator bestellen. Wird der Forderung der satzungsgemäß festgelegten Mitgliederzahl (oder in Ermangelung einer solchen Bestimmung der Forderung mindestens des zehnten Teils der Mitglieder) nach Einberufung der Generalversammlung nicht stattgegeben, so kann die Registrierungsbehörde diese Mitglieder zur Einberufung der Generalversammlung ermächtigen. Das Recht der Gründung von Zweigvereinen steht nur solchen Vereinen zu, die dies Recht und die Organisationsgrundzüge für solche Gründungen in ihren Satzungen vorgegeben haben. Die Gründung eines Zweigvereins vollzieht sich dann genau so wie bei gewöhnlichen Vereinen. Vereinsverbände können gegründet werden mit der Maßgabe, daß zur Gründung eines solchen die Beteiligung von drei Vereinen bzw. juristischen Personen genügt. Erhält ein Verein Geldzuwendungen von Behörden oder öffentlichen Institutionen, dann müssen alle Generalversammlungen und Vorstandssitzungen angemeldet werden, und die Behörde hat das Recht, einen Vertreter zu entsenden, der Informationen verlangt und sich über die Geschäftsführung äußern darf. Wird eine missliche Finanzwirtschaft festgestellt, dann kann die Subventionierung eingestellt werden. Vereine, deren Entwicklung den Interessen des Staates dienlich ist, werden als Vereine gemeinnützigen Charakters anerkannt. Diese Vereine werden gesondert registriert, und sie besitzen Rechtsfähigkeit, dürfen also Schenkungen annehmen und Vermögen erwerben. Auf die Vereine höheren gemeinnützigen Charakters beziehen sich auch nicht die für die anderen Vereine ausgesprochenen Beschränkungen der Mitgliedschaft minderjähriger Personen. Die Nichtbefolgung der von der Aufsichtsbehörde erlassenen Anordnungen wie auch der Verstoß gegen die Bestimmungen wird im Verwaltungsverfahren mit Geldstrafe bis zu 500 Zloty bestraft. Die neue Verordnung findet Anwendung auf die bei ihrem Inkrafttreten bestehenden Organisationen. Der Innenminister wird im Einvernehmen mit den zuständigen Ministern im Verordnungswege das Verfahren für die Anpassung dieser Vereine an die Bestimmungen dieser Verordnung und desgleichen die Art und Weise der Erledigung der beim Inkrafttreten dieser Verordnung laufenden Angelegenheiten näher bestimmen. Die Vorschriften dieser Verordnung berühren in keiner Weise die Bestimmungen, die in den internationalen Abkommen enthalten sind.

Dies neue Gesetz, dessen Studium wir allen Kreisen dringend empfehlen, bedeutet eine ganz erhebliche Einschränkung der bisherigen Freiheit der Vereine. Auch polnische Zeitungen haben darauf hingewiesen und Widerprüche laut werden lassen.

Änderungen des Spiritusmonopolgesetzes

Die bisher geltenden Bestimmungen über das polnische Staatliche Spiritusmonopol, die Besteuerung von Essigsäure, Hefe und den Verkauf von alkoholischen Getränken haben durch zwei neue Verordnungen, und zwar die Verordnung vom 11. Juli 1932 und die Ausführungsverordnung vom 10. September 1932, zum Teil eine neue Fassung erhalten. Die wichtigsten Änderungen sind folgende:

Das Staatliche Spiritusmonopol erstreckt sich bisher auf: den Anlauf und Verkauf von Spiritus, die Erzeugung und der Verkauf von reinen Branntweinen und die Vergällung von Spiritus. Nach den neuen Bestimmungen umfaßt das Staatliche Monopol auch Methylalkohol.

Bisher war die Genehmigung des Finanzministeriums erforderlich für die Herstellung von Spiritus, Hefe, Essig, Qualitätsbranntwein und Likören sowie für den Verkauf von Schnäpsen jeder Art. Nunmehr bedarf auch die Herstellung von Essigsäure und die Verarbeitung von Spiritus zu Wehter, Politur, Lacken, Ester, Kosmetischen und Parfümeriewaren der Genehmigung des Finanzministeriums. Eine solche Genehmigung kann ein Ausländer nur dann erhalten, wenn der Handelsvertrag oder ein anderes Abkommen mit dem Heimatlande des Ausländers solches vorsieht.

Die Einfuhr von Spiritus, destilliertem Spiritus, Spiritus-Essenzen, Politur und Spirituslaken, Essig und Essigsäure, Hefe, Ester aus Methylalkohol, von kölnisch-Wasser und Spiritusmischungen und Qualitätsbranntwein ist nur mit Genehmigung des Finanzministeriums möglich. Die Genehmigung zur Einfuhr von solchen Qualitätsbranntweinen, für die Kontingente auf Grund eines Handelsvertrages festgelegt wurden, erteilt das Finanzministerium. Verboden ist die Einfuhr von reinem Branntwein. Nach den früheren Bestimmungen war eine Einfuhrgenehmigung des Finanzministeriums nur für Spiritus und spiritushaltige Getränke erforderlich.

Anträge auf Einfuhrgenehmigung für Hefe müssen unter Vermittlung der Finanzkammern an das Finanzministerium gerichtet werden. Hefe kann nur von solchen Personen eingeführt werden, die im Besitze des Gewerpatents der I. Kategorie für Industrieunternehmungen sind oder von Industrieunternehmungen für die eigene Produktion. Die aus dem Auslande eingeführte Hefe muß in Form von Ziegeln mit einem Gewicht von 100 Gramm oder 500 Gramm hergestellt sein. Die polnische Verbrauchssteuer für eingeführte Hefe (1,50 Zloty für 1 Kg.) wird in Form einer Steuerbanderole erhoben. Die Banderole verkauft das Zollamt nur an denjenigen, der eine Einfuhrgenehmigung besitzt. Die Hefe wird von dem Zollamt an den Empfänger erst dann herausgegeben, wenn die Hefepackung mit der entsprechenden Banderole versehen ist. Die Zollabfertigung erfolgt nur durch die polnischen Zollämter 1. Klasse.

Sachen um einen Dichter

Die allzu hohe Tantieme, der Zwiesel und andere Anekdoten von Gerhart Hauptmann

Zusammengestellt von Eva Schawewer

Die Legenden, die sich um den Namen des großen Mannes von heute flechten, nennt man Anekdoten. In ihnen äußert sich seine Popularität, und sie spiegeln sein Wesen wieder, so wie das Volk ihn sieht. Kein lebender Dichter hat auch nur eine annähernd so starke Volksfamiliarität wie Gerhart Hauptmann, der am 15. November 1932 seinen feierlichsten Geburtstag feiert. Um keinen Jammerlich soll soviel kleine Geschichten, die voll sind von seiner Natürlichkeit, seinem Großmut und seiner Schlagfertigkeit. Ihre Zahl würde einen starken Band füllen. Einige von ihnen seien hier ausgewählt.

Ein Wald für eine Truhe... Ein Abend in Haus Wiesenstein. Hans von Hülsen, Nachbar und Biograph des Dichters spricht längere Zeit über die Romane der Ricarda Fuch.

„Wundervoll diese gründliche Vorarbeit, diese umfassenden Kenntnisse, dieses Quellenstudium zu den historischen Werken, das in jeder Einzelheit hervortritt.“

„Ja,“ erwidert Gerhart Hauptmann, „sie ist ein Genie — gewiß. Aber sie ist imstande, einen ganzen Wald abzuholzen, um eine kleine Truhe zu zimmern.“

„Ziel darf alles!“ Zur näheren Umgebung Gerhart Hauptmanns muß man auch die beiden kleinen Ferkelchen zählen, von denen jeder es besonders in seinen kindlichen Jahren unternahm, die Verandatreppe hinaufzuklettern und sich Zücker zu betteln.

Als der Dichter nach zwei Stunden eifriger Arbeit für ein paar Minuten den in dieser Veranda verließ und, zurückgekehrt, von all den

wichtigen Notizen nur ein paar durcheinandergeworfene Blätter fand, geriet er außer sich. Er nahm sich nach der Reihe sämtliche Hausgenossen vor, erklärte, einen unerklärlichen Schaden erlitten zu haben; die gewaltigen Stürze, die funkelnden Augen verkündeten ausbrechendes Ungewitter. Da kam Fräulein Jungmann, die Sekretärin, auf einen Einfall. Sie lief die Treppe hinunter und kam in wenigen Minuten wieder — mit einem Koffer voll zerfetzten Manuskriptpapiers in der Hand — Jed war der Sünder gewesen.

Die Stirn entwölkte sich, wohlwollendes Lächeln breitete sich über olympische Züge, dann ein besorgtes Brauenhochziehen: „Wenn es ihm nur nicht geschadet hat?“

Hauptmann und — der Zwiesel!

Hiddensee wird nicht zum mindesten des Wassers wegen vom Dichter geliebt. Freiluftmenschen ist er immer, aber Wassererisch den Sommer über mit besonderer Begeisterung.

Nur hat er eine tiefe Abneigung gegen das Schwimmbad. Und selbst das Zureden Frau Margaretens kann ihn nicht davon abbringen, nur mit der kleinen dreieckigen Schwimmhose bekleidet zu baden.

„... wenn ich mit einem solchem Strumpf um den Leib baden soll, dann habe ich überhaupt nicht...“ äußerte er mißbilligend. Was er wohl zu dem Zwiesel sagt?

Das schlechte Gewissen

Als Gerhart Hauptmann von Schreiberhan fort und in sein neues Heim in Agnetendorf zog, verbitterte ihm eine Tatsache diese schöne Haus — der Architekt Griesebach hatte die Baukosten heftig überschritten. Der Dichter, sonst nicht gerade nachtragend, kann es sich aber immer noch nicht verkneifen, bei den häufigen Besuchen seines Baumeisters ab und zu zu bemerken:

„Sie kommen sicherlich her — wie es in den Kriminalromanen steht — weil Ihr Gewissen Sie ständig an den Tatort treibt!“

Rasche Beförderung

Auch Gerhart Hauptmann hat die schwere Last aller berühmten Dichter zu tragen: Junge Dichter und solche, die es werden wollen, senden ihm die Erstlinge ihrer Poesie waggungsweise zu. Einer dieser Sendungen lag ein Zettel bei:

„Ich fühle immer mich geadelt, wofür ein weiser Mann mich tadelt.“

Hauptmann, damals noch selbst seine Post erlegend, schrieb zurück: „Junger Mann, von mir aus betrachten Sie sich als zum Großherzog ernannt.“

Warum dichtet der Reichskanzler nicht?

Bei seinen ersten Verhandlungen mit Max Reinhardt verlangte Hauptmann eine ungewöhnlich hohe Tantieme. Reinhardt suchte ihm das Außerordentliche seiner Forderung damit klar zu machen, daß er ihm sagte, soviel Geld wie er für diesen Abend betäme der Reichskanzler nicht in einem Monat. Worauf der Dichter harmlos erwiderte:

„Und dann lassen Sie sich kein Stück vom Reichskanzler schreiben?“

Das Liebesgedicht schreibt:

Liebe gnädige Frau!

Sie haben mich jüngst in einer Gesellschaft im Gespräch totgeschlagen. Ich erhebe Einspruch. Ihr Irrtum ist allerdings verzeihlich. Man spricht nicht mehr von mir, noch läßt man mich sprechen. Man sagt es allenfalls noch durch Blumen, aber keinesfalls mehr durch ein Liebesgedicht.

Wer früher Sehnsucht nach der Geliebten empfand, bediente sich meiner als Dolmetsch. Heute heißt Sehnsucht ein Komplex. Wer einen Komplex hat, schämt sich seiner und läßt ihn schlüssig vom Psychoanalytiker abwürgen.

Zu meiner Zeit, gnädige Frau! Beziehungen teimten so zart, die Liebe hieß damals noch Liebe und nicht Flirt, und sie ging durch

eine lange und recht verzwegene Dämmerung ehe sie sich dem Sonnenstrahl der ersten Erklärung auslegte, die übrigens nie ohne meine Mitwirkung geschah. Früher gehörte ich zur Liebe, wie heute Bridge zu Ihnen, gnädige Frau.

Aber heute? Der Sprachschach der Liebe ist geschrumpft. Es heißt: „Ja“ oder „Nein“ und in lebensschafflichen Momenten vielleicht „Entweder-oder“. Man nennt das mit dem Pathos der Sachlichkeit: „illusionlos.“ Ich nenne es verkümmert. Und ich bildete mir in meinen schönsten Tagen ein, ich sei das unentbehrliche Salz der Liebe!

Freilich; ganz konnte man auf mich nicht verzichten. Deshalb hat man einen Bastard gezüchtet: den Schlagler. Er erschlägt wirklich. Kämlich die Kette weiblicher Scham, die zu überwinden früher meine schönste Aufgabe war.

Der Schlagler schlägt die weiblichen Verhöhnungen mit dem Kaliber des Hohns und Spotts zusammen, er macht die Hemmungen lächerlich. Was aber tat ich? Ich beseligte die Hemmungen und legitimierte sie sozusagen, indem ich ihre Dauer verlängerte und zum Trost Rosen zwischen die Barrikaden streute!

Es ist nur zergemäß, wenn mein Bastardverwandter, der Schlagler, die Liebe einleitet mit den verheißungsvollen Worten: „Auch du wirst mich einmal betrügen, auch du!“ Oder können Sie sich denken, daß heute noch jemand mit Goethe aufschrie: „Trochtern nicht, Tränen unglücklicher Liebe!“ Das Hohngelächter dieser poesielosen Zeit umbrandete ihn. Aber ich bin abgeschweift, gnädige Frau. Das liegt sonst nicht in meiner Natur. Eigentlich wollte ich Ihnen nur sagen: ich bin nicht tot. Aber ich werde auch nicht mehr geboren. Ich bin, wie man sagt, liberalisiert.

Leben Sie wohl, gnädige Frau, und erzählen Sie Ihren erwachsenen Kindern manchmal von mir. Vielleicht bin ich, wenn sie groß sind, wieder zeitgemäß, denn ich bleibe ja doch das Liebesgedicht.

Kurt Heynicko

Um den Beimischungszwang von Spiritus als Treibstoff für Motoren

Das Für und Wider der Landwirtschaft und der Petroleumindustrie

Ein Teil der auf dem Zentralkongress der Landwirtschaftswoche angenommenen Resolution fordert bekanntlich die Einführung eines Beimischungszwanges von Spiritus als Treibstoff für Motoren. Die in der jüngsten Zeit der Öffentlichkeit unterbreitete Verordnung über das Spiritusmonopol enthält zugleich eine Ermächtigung an den Ministerrat, nach eigenem Ermessen diesen Beimischungszwang einzuführen. Obwohl Polen bisher keinen gesetzlichen Zwang zur Anwendung von Spiritus vorsah, war das Syndikat der weiterverarbeitenden Petroleumindustrie Polens faktisch gezwungen, in bestimmten Zeitabständen mehr oder minder grosse Mengen Spiritus dem Spiritusmonopol abzukufen, und ihn als Beimischung zu anderen Treibstoffen zu verwenden. Im September 1932 musste das Syndikat "freiwillig" bis zum Ende des Budgetjahres (31. 3. 1933) ca. 6 Mill. Liter Spiritus abnehmen. Ferner wurde die Erklärung abgegeben, dass das Finanzministerium beabsichtige, ca. 15 Mill. Liter Spiritus als dasjenige Quantum zu bestimmen, welches alljährlich als Beimischungsquote dem Monopol abzukufen ist. Das würde also der Einführung eines ca. 20prozentigen Beimischungszwanges in Polen gleichkommen. Angesichts der scharfen Polemik, die in der Öffentlichkeit von den interessierten Wirtschaftsprüfern um die Einführung eines gesetzlichen Beimischungszwanges ausgeht, scheint es notwendig, einen kurzen Überblick der Beweisführung der Interessenten zu geben.

Von Seiten der Landwirtschaft wird darauf hingewiesen, dass ein grösserer Verbrauch von Spiritus den Anbau von Kartoffeln, und zwar ganz besonders in Gegenden mit schlechten Eisenbahnverbindungen, anregen, die Rentabilität der Agrarwirtschaft vergrössern, und daher die landwirtschaftliche Depression wesentlich mildern würde. Durch eine vermehrte Verwendung der Kartoffelernte zur Spiritusherstellung können diejenigen Mengen von Kartoffeln auch bei Aufrechterhaltung der jetzigen Anbaufläche verwertet werden, die zur Zeit unverwertet verfaulen müssen. Eine stärkere Ausnutzung der Kartoffelernte für die Spirituserzeugung bringt für die Landwirtschaft auch insofern Vorteile, als sie grössere Mengen Schlempe, die als vorzügliches Futtermittel verwendet wird, die als vorzügliches Futtermittel verwendet wird, in der Gestalt von Prämien bei der Kartoffellieferung kostenlos von den Brennereien erhält. Daraus hinaus ist eine Vermehrung der Kartoffelanbaufläche zwecks Verwendung der grösseren Erträge für eine vermehrte Spiritusherstellung auch für die Ausnutzung der vollen Produktionskapazität und die Erzielung einer grösseren Rentabilität der Brennereien ganz wesentlich. Gegenwärtig wird die Kapazität der Brennereien nur bis zu 50 Prozent ausgenutzt, was eine wesentliche Verteuerung der Produktion nach sich zieht. Die Prohibitivgesetzgebung, die schlechte finanzielle Lage des Staates, das Absinken der Konjunktur bewirkt ausserdem ein Sinken des Trinkbrennstoffkonsums und zwingt die Spiritusbetriebe, sich im Rahmen der ihnen vom Staat zugeteilten Kontingente zu halten. Die Verteuerung der Produktion durch erzwungene Einschränkung der Konkurrenzfähigkeit der Spiritusindustrie auf den internationalen Märkten. Die Betriebsverluste des Spiritusmonopols müssen durch Zuschüsse des Staates ausgeglichen werden. Hieraus erklärt es sich, dass die Brennereien an der Einführung eines Beimischungszwanges gleichfalls ein starkes Interesse haben und eine lebhaft propaganda in diesem Sinne entfalten.

Während die Landwirtschaft und die Brennereien die Bestrebungen zur Einführung eines Spiritusbeimischungszwanges lebhaft unterstützen, lehnt die Petroleumindustrie diese Anregungen ebenso entschieden ab. Die polnische Petroleumindustrie — und zwar sowohl die erzeugende, als auch die verarbeitende — ist gezwungen, mit sehr hohen Produktionskosten zu rechnen, weshalb die Preisgestaltung in Polen bedeutend höher als im Auslande ist. Eine aufgeblähte Raffinerie, die weit über den Bedarf des eigenen Landes hinausgeht, ist auf einer schmalen, und was noch wichtiger ist, auf einer mengenmässig alljährlich zurückgehenden Rohstoffbasis aufgebaut. Daher zeigen die Preise für Rohöl in Polen eine anhaltende Steigerung. Die teuren Rohstoffe verursachen eine wesentliche Verteuerung der Petroleumprodukte und schwächen deren Konkurrenzfähigkeit. Vielfach ist die Raffinerieindustrie gezwungen, auf dem Weltmarkt unter den eigenen Selbstkosten abzusetzen. Einen gewissen Ausgleich dieser Verluste bildet die Möglichkeit des Absatzes zu wesentlich höheren Preisen auf dem heimischen Markt. An einer Sicherung und Ausgestaltung des Binnenmarktes hat die Petroleumindustrie daher ein vitales Interesse. Hierdurch wird ihre ablehnende Stellung gegenüber der Einführung des Beimischungszwanges erklärlich. Eine vermehrte Verwendung von Spiritus an Stelle von Benzin bewirkt ein Freiwerden von grösseren Mengen Benzin, die auf die Preise drücken, und die Rentabilität der weiterverarbeitenden Industrie noch weiter in Mitleidenschaft ziehen.

In diesem öffentlich ausgetragenen Meinungs-austausch der verschiedenen interessierten Wirtschaftsgruppen griff die Regierung insofern praktisch ein, als sie zwar von der Einführung eines Beimischungszwanges absah, jedoch versuchte, die Verwendung von Spiritus zum Motorenantrieb durch weitgehende Senkung der Verkaufspreise sogar unter die Selbstkosten, ferner durch Befreiung von der Betriebsstoffsteuer in Polen populär zu machen. Die Bemühungen der Regierung zu Gunsten eines grösseren Verbrauchs von Spiritus wurden unterstützt durch die Feststellungen der Enquete-Kommission, wonach in Polen eine immer grösser werdende Diskrepanz zwischen der Produktionskapazität der Petroleumindustrie und dem Verbrauch sich einstellt, ausserdem aber bei dem gegenwärtigen Stand der Technik in wenigen Jahren ein Mangel an einheimischem Benzin zu befürchten ist.

Diese Auffassung der Enquete-Kommission hält die Petroleumindustrie nicht für stichhaltig. Nach detaillierten Ausrechnungen von Dr. Wyard und Dr. Waligora ist bei dem jetzigen Grad der Technik noch in dem Jahre 1940 mit einem für die eigenen Bedarfszwecke ausreichenden Anfall von heimischem Benzin zu rechnen. Kowalewski sucht darüber hinaus nachzuweisen, dass die in Polen gewonnenen Benzinmengen bei der Entwicklung der Technik und des für die nächsten Jahre zu erwartenden Verbrauchs bis 1945 ausreichen würden.

Ein anderer Sachverständiger, Zarzecki, hält die ganze Frage der Erzeugung von Benzin und der Zeitbestimmung, wann die vorhandenen Mengen an Benzin erschöpft sein könnten, für recht problematisch. Nach dessen Meinung ist Polen im Hinblick auf den geringen Verbrauch im Lande auf die Ausfuhr von Benzin angewiesen. Im Falle eines grösseren heimischen Bedarfs würden die ausführenden Mengen zur Deckung herangezogen werden können. Selbst wenn die Preise für Benzin mit dem Wiederaufstieg der Konjunktur steigen würden, und es für Polen lohnender sein könnte, Benzin auszuführen, und statt dessen billigere Treibstoffe zu verwenden, wäre Polen dem Wettbewerb des Auslandes angesichts der hohen Preise für heimisches Rohöl noch lange nicht gewachsen, und daher würde es zweckmässiger sein, Benzin im Lande, statt auf dem Weltmarkt abzusetzen.

Die vorhandene Produktion an Benzin reicht vorerst im Hinblick auf die rückläufige Tendenz der Kraftverkehrsmittel völlig aus. Während vom Jahre 1927 bis Anfang 1931 der Bestand an Kraftverkehrsmitteln beständig wuchs, nämlich von 19 655 auf 47 331, erfuhr der ziffermässige Bestand vom 1. 1. 1931 bis zum 1. 1. 1932 einen grossen Rückschlag auf 32 367. Die Minderung der Verkehrsmittel zieht eine Schmälerung des Verbrauchs und eine Produktionseinschränkung von Benzin nach sich. Nach

Verlängerung der russisch-polnischen Handelsvereinbarungen

In Warschau finden gegenwärtig mit sowjetrussischen Vertretern Verhandlungen über eine Verlängerung der der Tätigkeit der gemischten russisch-polnischen Handelsgesellschaft „Sowpoltorg“ zugrundeliegenden Vereinbarungen statt, die im Januar 1933 ablaufen. Eine Verlängerung ist grundsätzlich beschlossen worden, doch steht es noch nicht fest, ob sie auf ein Jahr oder auf drei Jahre erfolgen wird. Polnische Seite wird die Notwendigkeit einer dreijährigen Verlängerung damit begründet, dass im Interesse einer rationellen Betriebsorganisation bei den für den russischen Markt arbeitenden polnischen Fabriken eine Stabilisierung der russischen Aufträge auf Grund eines über eine längere Zeit sich erstreckenden Einkaufsplanes der „Sowpoltorg“ erforderlich sei. Eine Förderung des russisch-polnischen Warenaustauschs wird auch von der Personalveränderung in der Leitung der „Sowpoltorg“ erwartet, an deren Spitze an Stelle des zum Vorsitzenden der Amtorg Trading Corp. in New York ernannten Direktors Rosenscheln vor kurzem der frühere Leiter der Sowjethandelsvertretung in Warschau, Firsov, getreten ist, der als besonders guter Kenner der polnischen Wirtschaftsverhältnisse gilt.

Märkte

Getreide. Posen, 15. November. Amtliche Notierungen für 100 kg in Zloty fr. Station Poznań.

Transaktionspreise:	
Roggen 15 to	14.90
15 to	15.00
Richtpreise:	
Weizen	22.75—23.75
Roggen	14.60—14.80
Mahlerste 68—69 kg	13.75—14.50
Mahlerste 64—66 kg	13.25—13.75
Braugerste	16.00—17.50
Hafer	13.25—13.50
Roggenmehl (65%)	23.00—24.00
Weizenmehl (65%)	36.00—38.00
Weizenkleie	9.00—10.00
Weizenkleie (grob)	10.00—11.00
Roggenkleie	8.75—9.00
Raps	40.00—41.00
Winterrüben	38.00—43.00
Viktoriaerbsen	21.00—24.00
Folgererbsen	31.00—34.00
Speisekartoffeln	2.20—2.50
Fabrikkartoffeln pro Kilo % ..	12.50
Klee, rot	120.00—140.00
Klee, weiss	120.00—160.00
Blauer Mohn	100.00—110.00
Senf	39.00—45.00

Gesamt Tendenz: ruhig.

Nach dem Urteil der Börse war die Tendenz für Roggen und Hafer schwach, für Weizen, Brau- und Mahlerste, Roggen- und Weizenmehl ruhig.

Transaktionen zu anderen Bedingungen: Roggen 225 t, Weizen 30 t, Roggenkleie 25 t.

Produktenbericht. Berlin, 14. Novbr. Gegenüber dem etwas freundlicheren Vormittagsverkehr brachte die erste Produktenbörse der neuen Woche eine gewisse Enttäuschung. Am Liefermarkt vermochten sich trotz der weiteren Interventionen der staatlichen Gesellschaft die höheren Preisverhältnisse nicht zu behaupten, allerdings blieben sich die Rückgänge auch in mässigen Grenzen und betragen nur 0.50 Rm. Am Promptmarkt waren die Forderungen der Landwirtschaft zunächst behauptet. Da aber die Mühlen und der Handel nur vorsichtig kauften, waren Sonnabendpreise schwer durchzuhalten. Das Geschäft bewegte sich weiter in ruhigen Bahnen, auf Basis der amtlichen Notiz war

technischen Verbesserungen könnte die Benzinherstellung den Bedarf von über 800 000 Kraftverkehrsmitteln decken. Bis aber diese Zahl in Polen erreicht ist, wird noch eine lange Zeit verstreichen. Das Motiv der Selbstbedarfsdeckung ist für die Frage der Einführung des Beimischungszwanges nach der Meinung von Zarzecki von nebensächlicher Bedeutung.

Auch die mindere Qualität des Spiritus als Treibstoff und der hohe Preis müssen nach der Ansicht von Zarzecki gegen die Einführung eines Beimischungszwanges sprechen. Zur Bekräftigung seiner Beweisführung zitiert Zarzecki eine Denkschrift, die vom „Internationalen Büro der Automobilkonstrukteure“ in Paris herausgegeben wurde, und worin die Unzweckmässigkeit der Verwendung von Spiritus als Treibstoff für Motoren dargelegt ist. So soll der Spiritus verschiedene Störungen in Automobilen, die für Benzinverwendung konstruiert sind, hervorrufen. Ferner wird von der Petroleumindustrie in Polen darauf hingewiesen, dass ein Gemisch von Spiritus und Benzin wesentlich teurer ist als Benzin.

Den Hinweis darauf, dass die Nachbarn Polens bereits seit Jahren einen Beimischungszwang eingeführt haben, hält die Petroleumindustrie nicht für beweiskräftig, da es sich durchweg um Staaten handelt, die im Gegensatz zu Polen über keine eigenen Rohölvorkommen verfügen. Diesen Ausführungen der Petroleumindustrie wird entgegengehalten, dass es unwesentlich ist, ob das heimische Benzin bis 1940 oder 1945 oder noch später dem Bedarf Polens genügt. Es ist die Aufgabe einer Regierung, vorausschauend für Ersatz zu sorgen und frühzeitig die Benzinverwendung zu strecken. Dazu ist der Spiritus das geeignetste Mittel, mit dessen Verwendung zugleich andere volkswirtschaftliche Interessen gefördert werden.

Roggen reichlicher als Weizen offeriert. Vom Mehlabsatz fehlt es weiterhin an Anregungen, obwohl bei Geboten die Mühlen zu Preiskonzessionen bereit sind. Hafer und Gerste sind reichlicher angeboten, und da der Konsum weiter vorsichtig disponiert, neigen die Preise zur Schwäche.

Getreide. Danzig, 14. November. Amtliche Notierungen für 100 kg in Gulden: Weizen, weiss 15—15.25, Roggen zur Ausfuhr 9.35, für die Mühle 9.55, Gerste, feine 10.25—10.50, mittlere 9.60—9.85, geringe 9.10—9.40, Hafer 8.75—9.25, Weizenkleie 6.40, Weizenchale 6.70, Roggenkleie 6.15, Viktoriaerbsen 12.75—16, grüne Erbsen 19—23.

Posener Viehmarkt

Posen, 15. November 1932. Auftrieb: Rinder 525 (darunter: Ochsen — Bullen —, Kühe —), Schweine 2137 — Kälber 540, Schafe 200 Ziegen — Ferkel — Zusammen 3402.

(Notierungen für 100 kg Lebendgewicht — 1000 Viehmarkt Posen mit Handelsunkosten)

Rinder:

a) vollfleischige, ausgemästete, nicht angespannt	60—66
b) jüngere Mastochsen bis zu 3 Jahren	50—56
c) ältere	40—46
d) mässig genährte	30—38

Bullen:

a) vollfleischige, ausgemästete ...	50—54
b) Mastbullen	46—48
c) gut genährte, ältere	38—42
d) mässig genährte	30—34

Kühe:

a) vollfleischige, ausgemästete ...	56—60
b) Mastkühe	44—50
c) gut genährte	2—34
d) mässig genährte	20—26

Färsen:

a) vollfleischige, ausgemästete ...	60—66
b) Mastfärsen	50—56
c) gut genährte	40—46
d) mässig genährte	30—38

Jungvieh:

a) gut genährtes	32—40
b) mässig genährtes	26—30

Kälber:

a) beste ausgemästete Kälber ...	64—70
b) Mastkälber	54—60
c) gut genährte	44—50
d) mässig genährte	36—40

Schafe:

a) vollfleischige, ausgemästete Lämmer und jüngere Hammel ..	60—70
b) gemästete, ältere Hammel und Mutterschafe	44—54
c) gut genährte	—

Mastschweine:

a) vollfleischige, von 120 bis 150 kg Lebendgewicht	104—106
b) vollfleischige von 100 bis 120 kg Lebendgewicht	100—102
c) vollfleischige von 80 bis 100 kg Lebendgewicht	96—98
d) fleischige Schweine von mehr als 80 kg	88—92
e) Sauen und späte Kastrate ...	82—90
f) Bacon-Schweine	—

Marktverlauf: sehr ruhig.

Kartoffeln. Berlin, 14. November. Speisekartoffeln: Weisse 1.10—1.20, rote 1.25—1.30, Odenwälder blaue 1.10—1.20, andere gelbfleischige 1.30 bis 1.35. Fabrikkartoffeln 8 Pfg. pro Stärkenprozent.

Zucker. Magdeburg, 14. November. (Notierungen in Rm. für 50 kg Weisszucker netto frei Seeschiffseite Hamburg, einschl. Sack): November 5.40 Brief, 5.00 Geld, Dezember 5.25 bzw. 5.10, Januar 5.40 bzw. 5.25, Februar 5.50 bzw. 5.35, März 5.60 bzw. 5.40, Mai 6.00 bzw. 5.85, August 6.40 bzw. 6.26. Tendenz: ruhig.

Posener Börse

Posen, 15. November. Es notierten: 5proz. Staatl. Konvert.-Anleihe 41 G, 5proz. Dollarbrief der Posener Landschaft 55—54.50 +, 5proz. Gold-Amortisations-Dollarbrief der Posener Landschaft 56.50 +, 6proz. Roggenbriefe der Posener Landschaft 10.25—10.50 B, Bank Polski 85 G. Tendenz: etwas lebhafter.

G = Nachfr., B = Angeb., + = Geschäft, * = ohne Ums.

Danziger Börse

Danzig, 14. November. London Auszahlung 17.11 bis 17.22, London Scheck 17.165—17.205, Warschau Auszahlung 57.64—57.75, New York Auszahlung 5.1424—5.1526, Zürich 98.92—99.12, Paris 20.05 bis 20.19.

Warschauer Börse

Warschau, 14. November. Im Privathandel wird gezahlt: Dollar 8.90, Tschernowetz 0.225 Dollar, Goldrubel 461.

Amtlich nicht notierte Devisen: Berlin 211.55 bis 211.90, Danzig 173.30, Kopenhagen 155, Oslo 151.25, Stockholm 157.60, Italien 45.70, Montreal 7.94.

Effekten.

Es notierten: 4proz. Prämien-Dollar-Anl. (S. III) 50—50.50, 4proz. Prämien-Invest.-Anleihe 97.10 bis 97.50, 5proz. Staatl. Konvert.-Anleihe 1924 41.50—42, 5proz. Eisenbahn-Konvert.-Anleihe 1926 35, 6proz. Dollar-Anleihe 1919—1920 56.50—57, 7proz. Stabilisierungs-Anleihe 1927 55.50—56.38—55.75, 10proz. Eisenbahn-Anleihe 101.00.

Bank Polski 86.50—87 (87.50), Starachowice 8.56 (7.80). Tendenz: uneinheitlich.

Amtliche Devisenkurse

	14. 11. Geld	14. 11. Brief	12. 11. Geld	12. 11. Brief
Amsterdam	357.25	359.06	357.40	359.20
Berlin	—	—	—	—
Brüssel	123.34	123.96	—	—
London	29.64	29.94	29.54	29.84
New York (Scheck)	8.898	8.938	8.898	8.938
Paris	34.87	35.05	34.87	35.05
Prag	26.35	26.47	—	—
Italien	—	—	—	—
Stockholm	—	—	156.47	158.03
Danzig	—	—	—	—
Zürich	171.22	172.08	171.32	172.18

Tendenz: schwächer, London fester.

Berliner Börse

Börsenstimmungsbild. Berlin, 15. Nov. Bei ziemlich grosser Orderlosigkeit eröffnete die heutige Börse in abgeschwächter Haltung. Obwohl kein grosses Angebot vorlag, bröckelten die Kurse um 1/2—1% ab, da auch seitens der Kullese nur geringe Unternehmungslust bestand. Diese scheint weitere Exekutionen zu befürchten, wird durch den schwächeren Verlauf der gestrigen Auslandsbörsen von Neuengagements zurückgehalten, auch die morgige Feiertagsunterbrechung wirkt geschäftshemmend und hegt man vor allem immer noch Befürchtungen hinsichtlich der innerpolitischen Weiterentwicklung. Auch im Verlaufe blieb es an den Aktienmärkten sehr still, die Kurse bröckelten eher weiter ab. Am Rentenmarkt war die Tendenz dagegen einheitlich. Das Geschäft war nicht ganz so lebhaft wie an den Vortagen, aber doch lebhafter als an den Aktienmärkten. Industrieobligationen waren überwiegend schwächer, auch Reichsschuldbuchforderungen verloren bis zu 3/4%. Tagesgeld zog auf 4 1/2% an und war nur noch vereinzelt zu 4 1/4% erhältlich. Im weiteren Verlauf setzten sich dann bei den vorher besonders gedrückten Werten kleine Erholungen durch, zumal die inzwischen bekannt gewordene Ausenhandelsbilanz für Oktober einen ganz guten Eindruck machte.

Amtliche Devisenkurse

	14. 11. Geld	14. 11. Brief	12. 11. Geld	12. 11. Brief
Baharost	2.517	2.523	2.517	2.523
London	10.04	10.08	13.98	14.02
New York	4.208	4.217	4.208	4.217
Amsterdam	168.13	169.47	168.18	169.52
Brüssel	58.29	58.51	58.42	58.64
Budapest	—	—	—	—
Danzig	61.77	61.83	61.87	62.33
Helsingfors	6.081	6.096	6.084	6.086
Italien	21.35	21.58	21.35	21.52
Jugoslawien	5.834	5.846	5.836	5.846
Konstantinopel	41.86	41.96	41.88	41.96
Kopenhagen	72.98	73.12	72.73	72.87
Lissabon	12.77	12.76	12.76	12.78
Litauen	71.18	71.32	71.08	71.22
Oslo	16.48	16.53	16.51	16.55
Paris	12.465	12.485	12.465	12.485
Schweden	90.97	91.13	91.03	91.16
Sofia	3.057	3.063	3.057	3.063
Spanien	34.39	34.43	34.42	34.48
Stockholm	74.18	74.32	74.33	74.57
Wien	91.85	92.05	91.85	92.05
Tallin	110.58	110.81	110.59	110.81
Riga	79.72	79.88	79.72	79.88

Ostdevisen. Berlin, 14. November. Auszahlung Posen 47.15—47.35, Auszahlung Warschau 47.15—47.35, Auszahlung Kattowitz 47.15—47.35; poln. Noten 46.95—47.35.

Sämtl. Börsen- u. Marktnotierungen sind ohne Gewähr.

Die heutige Ausgabe hat 10 Seiten

Verantwortlich für den politischen Teil: Alexander Jursch. Für Handel und Wirtschaft: Heinz Weber. Für die Teile aus Stadt und Land: Alfred Loake. Für den Briefkasten und Sport: Heinz Weber. Für den übrigen redaktionellen Teil: Alexander Jursch. Für den Anzeigen- und Reklameteil: Hans Schwarzkopf. Druck und Verlag: Concordia Sp. Aka., Drukarnia i wydawnictwo. Sämtlich in Posen, Zwierzyniecka 6.

Achtung! Erhöhte Diebstahl-Gefahr!

Schwere Wirtschaftslage, Arbeitslosigkeit, letzters erlassene Amnestie für zahlreiche Kriminalverbrecher, lange Winternächte fördern die Gefahr eines Diebstahls.

Nur die Einbruchs-Diebstahl-Versicherung schützt vor jeglichem Schaden.

Versicherungen gegen Einbruch bei mässiger Prämie und zu günstigen Bedingungen nimmt entgegen

„VESTA“ Towarzystwo Wzajemnych Ubezpieczeń od Ognia i Gradobicia w Poznaniu.

Ausführliche Auskunft erteilen unsere Filialen: in Poznań, ul. 27. Grudnia 19, in Bydgoszcz, ul. Dworcowa 67, in Grudziądz, Plac 23. Stycznia 20, in Katowice, ul. 3. Maja 36.

Brillen, Kneifer, Lorgnetten
in großer Auswahl, genau optisch der Gesichtform angepaßt, empfiehlt
Carl Wolkowitz
27 Grudnia 9 **Diplom-Optiker** 27 Grudnia 9
Absolvent der Hochschule für Optik in Jena
Augenuntersuchungen mittels mehrerer auf streng wissenschaftlicher Grundlage konstruierter Apparate
kostenlos.



LOSE
ZUR STAATS-LOTTERIE
DIE ALLERGLÜCKLICHSTEN
KAUFEN SIE BEI
W. BILLERT
POZNAŃ-SW. MARCIN 19
TELEFON 39-13



Zu herabgesetzten Preisen:

Stabellen, Bleche, Band-eisen, T-Träger, Pflug-schare, Zinkbleche, Nägel und Ketten, Schrauben und Nieten, Strohpressen-draht, Fensterbeschläge, Türbeschläge, eiserne Bett-gestelle, eiserne Oefen, Röhren und Knie, Koch-herde, Milchkannen, Eis-spindel, Eismaschinen
empfeilt billigst
Jan Deierling
Eisenhandlung,
Poznań, Szkolna 3.
Tel. 3518 u. 3543.

Dr. Chwałkowski

Zahnarzt
früh. Assistent an d. Westdeutschen Kiefer-klinik in Düsseldorf (Prof. Bruhn) und in Bonn (Prof. Kantorowicz), Gründer u. chem. Leiter der Zahnklinik der Ortskrankenkasse Poznań,
praktiziert jetzt
in Poznań, Sw. Marcin 6 am Mickiewicz-Denkmal
von 10—18 Uhr. Lichtbehandlung. Zahn-technisches Laboratorium. Tel. 2825.

Walzen-Schrotmühlen
Stille's Patent
empfehle neuste Modelle mit Kugellagern! enorme Leistung in wolligen, kalten Schrot! • Umtausch, Gelegenheitsverkäufe von gründlich reparierten Mühlen Stille's Patent! • Ankauf, sachgemäße Reparatur, Aufrüstung!
Inz. H. Jan Markowski Poznań, Postfach 420.
Tel. 52-43. Sew. Mielżyńskiego 23.



Drabt-Matratzen
für Bettstellen
„Solid“ 2x4 Reihen-Sprungfedern
„Monopol“ 4x4 Reihen-Kegelfedern
„Feudal“ mit Gegendruck-Unterfederung
pro Stück 20.—, 25.—, 30.— z.
höchst elastisch, Prima Material.
Ab Fabrik per Nachnahme, Gebrauchte werden repariert.
Drabgeflecht-Fabrik Alexander Maennel
Nowy Tomyśl-W. 5.

Damen- und Herren-Hüte

Neueste Modelle, große Auswahl, sowie **sämtliche Artikel**
zu den billigsten Preisen kaufen Sie bei
Švenda i Drnek nast.
Poznań, Stary Rynek 65.

Glas Lose
zur 1. Klasse der 26. Staatl. Klassenlotterie empfiehlt
F. Rekosiewicz,
Staatl. Kollektur
in Rawicz
Hauptgewinn 1 000 000 zł.



Fahrräder
beste Fa-brikate, billigst
OTTO M I X
Poznań, Kantaka 6a.



Gemeinsame Sitzung des Kreisbauernvereins Posen und des Ackerbau-Ausschusses der Welage
am Montag, dem 21. November 1932,
nachmittags 2,30 Uhr
im kleinen Saale des Evang. Vereinshauses zu Posen.

Tagesordnung:

1. Eröffnung.
2. Statutenänderung des Kreisbauernvereins Posen.
3. Vortrag des Leiters der Pflanzenschutz-Abteilung bei der Welage, Herrn Krause-Bromberg:

„Welche Abwehrmaßnahmen muß der Landwirt treffen, um sich gegen die im letzten Jahr sehr stark aufgetretenen Pflanzenkrankheiten und tierischen Schädlinge zu schützen?“

Der Vorsitzende:
Sorenz-Kurowo.

Zur Beachtung für Landwirte!

Der Landwirtschaftliche Taschenkalender

für Polen 1933

Preis des Kalenders mit doppelten Taschen und Bleistift nur zł 4.50.

Zur Beachtung für Landwirte!

enthält auf Seite:

- 16 die Arbeitszeit nach dem Tarifvertrag 1932/33,
- 205 den neuen Posttarif;
- 321—327 die neuen Bestimmungen über die Einkommensteuer für die Landwirtschaft.
- 330—336 die neuen Bestimmungen und Tabellen über Sozialversicherungen und Krankentafelbeiträge.

Abschlußwort (fest)	20 Groschen
jedes weitere Wort	12 „
Stellengesuche pro Wort	10 „
Offertengebühr für chiffrierte Anzeigen	50 „

Kleine Anzeigen

Eine Anzeige höchstens 50 Worte
Annahme täglich bis 11 Uhr vormittags.
Chiffrebriefe werden übernommen und nur gegen Vorweisung des Offertenscheines ausgefolgt.

An- u. Verkäufe
Kartoffeln
gute Speisefartoffeln, weiße, franco Keller Poznań liefert
E. Schmidt,
Swarzędz.

Geschliffene Tee-, geschliffene Biskvit-Gläser,
Cmielow-Porzellan, Prima Alpaka
kauft man am billigsten nur direkt in der Porzellan-groß-handlung **Wroniecka 24,** im Hofe.

Wie billig Schubert's Oberhemden
nach Maß sind, sehen Sie an den nachstehenden Preisbeispielen: von 5.90 zł, Repfir-Oberhemd, Marquise-Seidenglanz, von 8.90, Seidenpeline von 11.90, Toilet de Soie von 14.90, Smoking-Overjend von 4.90, 6.90, Sporthemde mit Kramatte fertig (Massenartikel) von 3.25, weißes Taghemd von 2.90, Rohneffel von 2.50, Nachthemde von 4.90, Winter-Beinkleider weiß v. 2.40, Schlafanzüge aus Flanell u. Seidenstoffen, sowie alle Wintertrottagen für Herren, Damen und Kinder in allen Größen und sehr großer Auswahl zu ermäßigten Preisen empfiehlt
J. Schubert
vormals Weber
ulica Wroclawska 3 (früher Breslauerstraße).



Dampfmühle
150 Ztr. Tagesleistung, 1930 erbaut, neuzeitlich eingerichtet, in vollem Betriebe, gleichzeitig gutgehende
Bäckerei
800 Zl Monatsumsatz, geteilt oder im Ganzen, preiswert zu verkaufen. Off. unter 4178 an die Geschft. d. Zeitung.
Gelegenheitskauf Sandhäuser
in Kanth b. Breslau, 8 u. 12 Zimmer, reichlich Nebengelass, 3 Morgen Park u. Garten u. 4 Mg. Park, Obst- u. Gemüsegarten, preiswert durch Eigentümer zu verkaufen. Off. direkt an Baumeister J. Pelke Breslau, Deutsch Biffa Bergiusstraße 16/18. (Schlesien.)
Dampf-Turbinen-Mühle
Lokomotive Fabrikat „Lanz“, 100 P. S., 5 Paar Walzen, 2 Mahlgänge, bei Posen, für 45 000 zł sofort zu verkaufen. **Bonkowski,** Katowice, Wigonia 20, Wohn. 7.
Kleines Personenauto
Marke Renault, 4-Sitzer, in fast neuem Zustande, Benzinverbrauch 6 Liter pro 100 km, steht für 2 000 zł zum Verkauf. Otto Thom, Romalew bzw. Plezetyw pow. Jarocin.

Damen-Mäntel
Besatzfelle jeglicher Art Damen- u. Herrenstoffe, Seidenwaren, Baumwollstoffe, Inletts, Tisch- und Bettwäche, Gardinen
in größter Auswahl zu billigsten Preisen
J. Rojentrantz,
Poznań
Stary Rynek 62.

Verschiedenes
Morskie Oko Restaurant
Gemütlicher Aufenthalt, bei mäßigen Preisen
J. Wagner
ul. Mińska 3.

Pelze
sind bedeutend billiger geworden!
Persianer, Bism, Fohlen u. a. fertig u. nach Mass, sowie Saisonneheiten in Besatzfellen verkauft billigst
Spezial-Pelzgeschäft
M. Plocki
Poznań, Kramarska 1 Kürschnerwerkstatt. Reparaturen fachgemäss und billig. Engros! Detail!

Speisewirtschaft
ul. Romana Czumakiego 10 (fr. Wienerstr.), Mittagessen von 80 gr an. Billige Abendkarte empfiehlt
F. Brzosowski
früher Portier im Hotel Monopol.
Pelzwerkstätte
Ausführung sämtlicher Pelzarbeiten nach neuesten Modellen. Solide Facharbeit. Poznań, Nowy Rynek 5
Beder,
Kamelhaars, Valata- u. Hans-Treibriemen
Gummis, Sviral- u. Hans-Schläuche, Klingerrplatten, Flanschen und Mantel-dichtungen, Stoppbuchsen-packungen, Pappwolle, Maschinennöde, Wagenfette empfiehlt
SKŁADNICA
Pozn. Spółki Okowiclanej Spółdzielnia z ogr. odp. Technische Artikel
POZNAŃ
Aleje Marcinkowskiego 20
Handarbeiten!!
Aufzeichnungen aller Art schön und billig, Strick- u. Häkelwollen, Stickgarne usw. Neuheiten in Riffen, Federn etc. aufgezeichnet und fertig
Firma **Geschw. Streich**
Gwarna 15.
Anpolieren
sämtlicher Möbel verfertige billig. Offert. unter 4203 a. d. Geschft. d. Btg.

Ofenkacheln
in allen Farben, erstklassiger Qualität hat ständig am Lager:
Gustaw Glatzner
Poznań 3, Jasna 18.
Tel. 6580, 6328.

„Genreka“ Mahl- und Knochenmühlen
besteht prompt und billigst
W. Gierczyński & Ska,
Poznań, Sw. Marcin 13.



Vermietungen
Zu vermieten
Partierwohnung 5 1/2 Zimmer. Auskunft: Matejki 57, Wohnung 3.
Offene Stellen

Junger Kaufmann,
ca. 22 J., alt, militärfrei, polnisch und deutsch in Wort u. Schrift perfekt, für Büro u. Außendienst von Baumaterialien-handlung gesucht. Nur aufgewachte, fleißige Bewerber wollen in beiden Sprachen Offerten mit Bild, Referenzen u. Gehaltsansprüchen unter 4201 an die Geschft. d. Zeitung senden.

Milchhasterei
sauber, erfahren, mit gutem Kochkenntnissen zur selbständigen Führung eines frauenlosen Haushalts ab 1. Dez. d. J. gesucht. Gute Empfehlungen Bedingung. Anfragen persönlich.
B. Schulz, Belg. Ch. ul. Gwarna 16
Tüchtiges, ehrliches
Mädchen
welches kochen kann, für kleinen Gutshaushalt von sofort gesucht. Ausführl. Off. unter 4211 an die Geschft. d. Zeitung.
Tüchtigen, jungen
Müllergehilfen
sucht von sofort.
Mitt motoromn
Kostzyn.

Stellengesuche
Schwester
ausgebildet, sucht Stellung. Für Erwachsene und auch für Kinder. Off. unter 4209 an die Geschft. d. Zeitung.
Schneidergehilfe
vertraut mit allen Arbeiten, der polnischen Sprache mächtig, bittet um Stellung.
J. Schubert
Dlugie Starce, pow. Leszno

Buchhalter
bilanzlicher, routinierter Kraft, deutsch-polnisch perfekt, sucht von sofort Vertrauensstellung. Off. unter 4205 a. d. Geschft. d. Zeitung.

Dieses Buch

erbitte ich per Nachnahme — gegen Voreinsendung des Betrages — von der
Buchhandlung O. Eisermann,
T. z. o. p. in LESZNO

Radetzky Marsch

Aufstieg und Niedergang einer altösterreichischen Familie durch drei Generationen, die wunderbar verbunden sind mit Regierungsdauer, Glück und Ende Kaiser Franz Josephs des Ersten. Von der Schlacht von Solferino an bis zum Weltkrieg schildert der Roman den Glanz und Untergang des alten Österreich.

Preis in Leinen Geb. 15.— zł.

Ort und Datum
Genauere Anschrift
Abtrennen und als Drucksache einsenden.